

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Pettzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., —
Reclamen die Pettzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 598.

Redaktions-Telegraph No. 52.

Montag, den 23. Dezember.

Verlags-Telegraph No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Unser Miethrecht und seine Reform.

Es soll gar nicht in Abrede gestellt werden, daß das neue Bürgerliche Gesetzbuch außer einer Umgestaltung des im Reich geltenden Miethrechts auch eine bessere und sozial gerechtere Ausgestaltung desselben gebracht hat. Freilich ist damit für die Praxis noch nicht allzuviel gewonnen, da es für den Mieter oft seine Schwierigkeiten hat, es sich zu nütze zu machen; denn die sonst dem geltenden Recht gegenüber als Regulator wirkende Vertragsfreiheit kann unter Umständen zu einem conditionischen Joch werden, wenn die den Vertrag schließenden Theile an Recht wesentlich von einander verschieden sind. Und das ist gerade bei den im Miethverhältnis zu einander stehenden Parteien vielfach der Fall. Da nun aber, abgesehen von ländlichen Orten und kleinen Städten, etwa neun Zehntel aller Familien zur Miete und nur knapp ein Zehntel im eigenen Hause wohnen, sind die im Miethverhältnis geltenden Normen nicht nur von weittragender wirtschaftlicher, sondern auch von größter sozialer Bedeutung, denn die Mitglieder geradezu aller Gesellschaftsklassen werden von ihnen ergriffen. Für die wirtschaftlich gut und sozial hochgestellten Mieter sind unter den obwaltenden Umständen dann die schlichten und durchsichtigen Paragraphen des Gesetzbuchs Recht, während die ärmeren Mieter unter den oft schneidenden scharfen Paragraphen der Hausbesitzer-Miethverträge zu leiden haben. Es dürfte also bei einer Weiterbildung des Miethrechts in erster Linie darauf ankommen, nach gewisser Richtung die Vertragsfreiheit zu beschränken, also das dispositive Recht in zwingendes umzugestalten, wie es bei anderen Gesetzesmaterien, besonders im Bereich des Arbeiterrechtes, bereits geschehen ist. Das eben ist das Wesen des „Schutzes“, daß er eine nicht abzutragende Schutzwehr des Schwächeren gegen den Stärkeren bildet. Gerade so gut wie aber der Arbeitnehmer gegenüber dem Arbeitgeber, ja der humane Arbeitgeber gegenüber dem harten eines Schutzes bedarf, so ist auch der Schutz des Miethers gegenüber dem Vermieter nöthig; und auch dieser stellt sich als ein Schutz des menschenfreundlichen Hauswirths gegenüber dem sogenannten „Hausagrarier“ dar.

Ein kleines Schriftchen vom Bonner Privatdozent

Dr. jur. Stier-Somlo*) befaßt sich nun mit der Frage, wie weit und in welcher Form die Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches hinsichtlich des Miethverhältnisses im öffentlichen Interesse mit dem Charakter des zwingenden Rechts bekleidet werden sollten. Der Verfasser zieht in den Kreis seiner Abhandlung, die er „Unser Miethrechtsverhältnis und seine Reform“ nennt, neben dem eigentlichen Miethrecht auch die Grundlagen unserer modernen Rechtsbildung, die sich in sozialer Richtung erfreulich weiter entwickelt haben, mit hinein. Zerner macht er werthvolle Vorschläge, wie man auch den Miethprozeß kürzer, wohlfeiler und sachgemäßer und die Zwangsvollstreckung und Exmiffion humaner gestalten könnte.

Beanstandungs-, Kündigungs-, Räumungs-, Aufrechnungs-, Schadenersatzpflicht, Aftersverminderung, Zahlungsmodus werden im Einzelnen erörtert. Der Verfasser möchte das Miethrecht in manchen Punkten differenzieren, so z. B. die Wohnung in der Miethkategorie unter etwas andere Normen stellen, als die im Familienhaus, in dem der Hausherr nur mit einer oder einigen wenigen Parteien wohnt; ein Typus, wie er in kleineren Städten häufig noch vorkommt. Die Mieter von Wohnungen unter 2000 Mk. möchte der Verfasser dann unter weitergehenden Schutz stellen, als die von ganz großen Objekten. Um die Hauswirthe nicht vorweg gegen die Schrift einzunehmen, sei erwähnt, daß Dr. Stier-Somlo für Vorauszahlung der Miete eintritt. Besonders warm empfiehlt der Verfasser die Schaffung von Miethschiedsgerichten nach Analogie der Gewerbegerichte, in denen Hausbesitzer und Mieter unter juristischer Leitung die Miethstreitigkeiten zu entscheiden hätten. Zur Einleitung der zwingenden Räumung und Vornahme der Zwangsvollstreckung wünscht der Verfasser besondere Beamte in Funktion treten zu sehen, die mit gleicher Autorität wie der Gerichtsvollzieher ausgestattet, doch rücksichtsvoller vorgehen könnten und als Unterbeamte der noch zu schaffenden Wohnungsinspektoren gedacht sind.

Das Schriftchen ist vom „Verein Reichswohnungs-gesetz“ veranlaßt worden und zeigt wieder davon, daß der Verein bestrebt ist, die ganze Materie des Wohnungs-wesens in seine von wissenschaftlichem Geist getragenen Untersuchungen hineinzuziehen.

P. 8.

*) Dr. Fritz Stier-Somlo, Privatdocent der Rechtswissenschaft an der Universität Bonn: Unser Miethrechtsverhältnis und seine Reform. Heft 4 der „Wohnungsfrage und das Reich“, eine Sammlung von Abhandlungen, herausgegeben vom Verein Reichswohnungs-gesetz. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1901. 39 S. Preis 80 Pf. Paritipreis bei Abnahme von 20 Exemplaren je 50 Pf. — Inhalt: Einleitung. Die Socialisirung des Miethrechts im bürgerlichen Gesetzbuch. Die weitere Socialisirung des Miethrechts in der Zukunft. Die Socialisirung des Miethprozesses. Die Socialisirung der Zwangsvollstreckung. Schlußwort.

Deutsches Reich.

Die Sicherung der Bauforderungen.

Eine der schwierigsten Materien, die jemals von der Gesetzgebung zu bewältigen waren, ist diejenige, betreffend die Sicherung der Bauforderungen. Die Frage, ob und wie die durch eine ungesunde Entwicklung der Baupfandkulation in zahlreichen deutschen Städten gefährdete wirtschaftliche Lage der Bauhandwerker und Bauarbeiter geschützt und verbessert werden könne, beschäftigt den Reichstag und mehrere Einzellandtage schon seit Jahren. 1896 beschloß der Reichstag beinahe einstimmig, die verblüdeten Regierungen um die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzes zu ersuchen; einen ähnlichen Beschluß faßte das preussische Abgeordnetenhaus. Daraufhin wurde ein Reichsgesetz, betreffend die Sicherung der Bauforderungen, und gleichzeitig ein preussisches Ausführungsgesetz ausgearbeitet. Beide Entwürfe wurden mit Begründung im Dezember 1897 veröffentlicht und der kritikal Gelehrtheit zu Urtheilen und Vorschlägen gegeben. Die Vertheiligung an dieser öffentlichen Kritik in der Tages- und Wochenpresse, in Broschüren und Versammlungen war so überraschend groß, daß man erkannte, es handelt sich hier in der That um die Lösung von Fragen, die weite Kreise in Mitteleuropa ziehen. Ueberwiegend wurden Bedenken gegen die Entwürfe erhoben, und daß diese Einwendungen als Berechtigt zu gelten hatten, gab die Regierung durch ihr weiteres Verhalten zu. Abermals wurde die betreffende Kommission einberufen, abermals wurde ein Entwurf ausgearbeitet, der jetzt wiederum auf Veranlassung des Staatsministeriums veröffentlicht worden ist. Vielmehr muß es richtiger heißen: Die Kommission hat gleich zwei Entwürfe ausgearbeitet, um zu zeigen, in welcher Weise der anfängliche Entwurf bei Annahme der einen oder der anderen Meinung zu gestalten wäre. Die vom Staatsministerium veranlaßte Veröffentlichung enthält beide Entwürfe nebst Begründung, ferner den ersten Entwurf vom Jahre 1897 mit dem allgemeinen Theil seiner Begründung, sodann eine Uebersicht über die zu diesem Entwurf ergangenen Aenderungen, also das ganze, für die Beurtheilung der beiden neuen Entwürfe zu berücksichtigende Material. Hier kann natürlich nicht der Ort sein, auf die weitwichtige Frage genauer einzugehen. Es kommen dabei die schwierigsten Probleme des Hypothekenrechts in Frage, und jede Reform muß mit der Gefahr rechnen, daß ein scharferes Zugreifen die Grundlagen des Immobilienkredits erschüttern könnte, eine Gefahr, die man sich kaum groß genug vorstellen kann. Wer sich für die betreffende Materie näher interessiert, dem sei eine lichtvolle Darstellung der Grundzüge der neuen Entwürfe in der jüngsten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ empfohlen. Der Aufsatz ist vom früheren Kolonialdirektor v. Buchta geschrieben, der vormalig als Mitglied des Reichstags theilgenommen hatte an der

26. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Claudia.

Roman von J. N. Potapenko.

„Warte, Michel“, sagte Stepanida, ihm die Hand unter den Kopf schübend, um ihn aufzurichten.
„Du thust mir weh“, jährie der Kranke, ihr mit der geballten Faust drohend, als wollte er ihr ins Gesicht schlagen.

Manitschka sah der Bäuerin, die sich mit unendlicher Geduld um den Kranken mühte, mit weitgeöffneten Augen zu. Ihre Unentschlossenheit verwandelte sich in Entrüstung. Die Falten in ihrer Stirn vertieften sich, und noch nie hatte sie sich so bedrückt gefühlt, wie an diesem Krankenbett. Der Wunsch, sich Anderen nützlich zu erweisen, entschwand vor dem unüberwindlichen Widerwillen, den ihr Michel und seine ganze Umgebung einflößten. In dieser pestatimenden Atmosphäre vermochte sie nicht zu leben.

Maria Wladimirovna kehrte um und verließ wortlos die Stütze.

Ueber dem Dorfe schwebte lautlose Ruhe. Selbst die Hunde, die sonst mit ihrem Gebell die Stille der Nacht unterdrücken, schliefen, doch weder der Friede der Natur, die in sanfter Schlummer versunken schien, noch das bleiche Licht des Mondes übten eine beruhigende Wirkung auf Manitschkas Gemüth. Von Seelenqualen zerriffen, eilte sie ziellos vorwärts. Das Feld breitete sich vor ihr aus, und sie ging immer weiter, bis sie an dem anderen Ende des Dorfes angelangt war. Sie sieht die weiße Mauer des Friedhofs vor sich und in der Ferne das Schulgebäude mit seinen dunklen Fenstern. Die Mutter ist also noch nicht zu Hause. Zur Rechten erblickt sie das Haus des Popen. Die Fenster sind hell erleuchtet. An den Vorhängen gleiten die Schatten menschlicher Gestalten vorüber. Es scheint dort sehr vergnügt herzugehen, und

Manitschka hat nicht nöthig zu fürchten, daß man sie stören wird. Sie möchte allein sein, immer allein, Niemand mehr sehen und keine menschliche Stimme mehr hören.

Ziellos irrte sie umher, bis sie wieder vor dem Schulhaus stand. Im Schatten bemerkte sie ein menschliches Wesen. Näher kommend, bemerkte sie, daß es ein Mann war, der ihr mit dem Hute in der Hand grüßend entgegentrat.

„Was wollen Sie?“ fragte Manitschka kurz.

„Sind Sie die Lehrerin?“ erkundigte sich der Fremde.

„Ja. Was wünschen Sie von mir?“

„Ich warte schon den ganzen Abend auf Ihre oder Schindrias Rückkehr. Der Bezirksvorsteher schickt mich zu Ihnen. Hier ist ein Schreiben für Sie, das ich Ihnen übergeben soll.“

Der Mann zog einen Brief aus der Tasche und überreichte ihn Manitschka.

„Der Vorsteher sagte mir“, fuhr er fort, „es müsse etwas Wichtiges sein, und deshalb habe ich gewartet.“

Manitschka nahm ihm den Brief ab und verschwand. Im Schulzimmer zündete sie Licht an und öffnete den Brief, der Morosows Unterschrift trug. Arcadij Nikolajewitsch schrieb ihr, daß er eine glänzende Stellung in der Stadt für sie habe. Es sei dort ein großes Kommissionshaus eröffnet worden, das eine Dame von Erziehung und Bildung suche, der ein monatliches Gehalt von fünf-hundert Rubeln zugesichert wurde. Zufällig habe man sich an ihn gewendet, und er habe sich bereit, sie auf das Wärmste zu empfehlen. Zum Schluß beschwor er Manitschka, sich diese günstige Gelegenheit, ihre Lage zu verbessern, nicht entgehen zu lassen.

„Das trifft sich gut“, murmelte Manitschka, „ich werde Allen gleichzeitig antworten, alle Räthsel müssen gelöst werden, damit für den Zweifel kein Raum mehr bleibe. Claudia war mir ein gutes Beispiel. Sie brauchte ein ganzes Tagebuch, um das, was sie bewegte,

zu erklären. So vieler Mühe bedarf es bei mir nicht. Die wenigen unbeschriebenen Seiten dieses Heftchens werden mir vollständig genügen.“

Sie legte das Tagebuch vor sich auf den Tisch.

„Maudern wir ein wenig, Clava, regeln wir unsere Rechnung, und ziehen wir die Summe“, sagte sie, sich niederlegend, um zu schreiben. „Ich freute mich meines Lebens, als mich plötzlich ein vernichtender Schlag traf. Ich verabscheute die Welt, sie schloß mir Grauen ein. Ich lernte Dich kennen, und Du überzeugtest mich, daß ich den Frieden da finden würde, wo Du ihn gefunden hast, in der Hingebung an unseren Nächsten, ich suchte danach, aber ich habe nicht gefunden, was ich suchte. Ich wollte meinem Nächsten dienen, doch ich konnte es nicht. Er war zu gemein, zu häßlich und zu schmutzig, dieser Nächste, und ihm gegenüber empore ich meine Vergangenheit, jene Vergangenheit, die ich verachte und verwünsche, deren Sklavin aber, ich mag thun, was ich will, ich bis an mein Ende bleibe. Ich höre Deine Einwendungen, Claudia! „Wie?“ fragst Du mich? „Dast Du nicht gleich nach Deinem ersten unglücklichen Versuch an Deiner Kraft gewweifelt und Deine Kräfte sinken lassen? So fasse doch Muth! Versuche hundertmal, wenn es sein muß, endlich wird es dennoch glücken! Die Tugend wird nur durch rastlose Mühe erworben. So sprichst Du zu mir, aber ich will eine solche Tugend nicht, sie liegt nicht in mir, und mein Charakter ist ihr unzugänglich. Du warst besser daran als ich. Schon seit Deiner Kindheit glühte in Deinem Herzen ein Funke von Liebe, so unscheinbar er auch gewesen sein mag. Du hastest eine Großmutter, die Dich in dieser Weise lieben lehrte, in meinem Herzen aber ist keine Liebe, das habe ich an dem Krankenbette jenes Mannes bestätigt gefunden, dem ich nicht verzeihen konnte, daß er so abstoßend war. Ich sah in ihm nur einen Fremden, dessen bloßer Anblick mich beleidigte, und fühlte, daß Widerwille und daß das Mitleid in meiner Brust

Entstehung eines möglichst gangbaren Weges zur Befriedigung der Uebelstände, die in großstädtischen Bauwerken durch die Grundstückspekulation entstanden sind.

Graf Bülow und seine Kollegen.

Der preussische Landtag wird, wie man es erwarten konnte, nicht viel mehr zu thun haben, als das Etatsgesetz fertigstellen. Die Kanalvorlage kommt nicht, das Schuldnotationsgesetz kommt nicht.

Botho Eulenburg Gemüths genug. Fürst Jochenlohe unterlag schlechtweg der überlegenen Klugheit des Gewaltigen aus dem Kasanienwäldchen, und Graf Bülow mußte geschickt und unauffällig auch erit Raum schaffen, ehe er es sich so bequem einrichten konnte, wie eben jetzt.

Berlin, 23. Dezember. Der „A. V. A.“ berichtet, daß ein militärisches Vorgehen der deutschen Regierung gegen Venezuela vorbereitet wird, um dort ihre Forderungen durchzusetzen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, bestimmt zu wissen, daß der preussische Handelsminister dem Bundesrath einen Antrag auf Abänderung des Börsengesetzes unterbreitet habe.

Die 8. Strafkammer des Landgerichts I verurtheilte den geheimen Kanzleibeamten Franz Voigt, der dem flüchtig gewordenen Schriftsteller Dr. Hamburger seit 1893 geheime Mittheilungen und Aktenstücke aus dem Kultusministerium geliefert hat, wegen passiver Bestechung zu drei Monaten Gefängniß.

Die „Hirsch-Dunker'schen Gewerbetvereine“ haben eine Arbeitslosen-Zählung vorgenommen. Der „Gewerbeterein“ berichtet darüber: Von den etwa hunderttausend Mitgliedern im Verbands der Deutschen Gewerbetvereine haben an der Arbeitslosen-Zählung vom 15. November 64,722 Mitglieder theilgenommen, und von diesen waren an dem genannten Tage 1108 arbeitslos = 1,7 pCt.

Kundschau im Reich. Auf Grund einer infolge eines Beschlusses des badischen Landtages vorgenommenen Erhebung über die Umsatzen für Waarenhäuser und Verkaufsgeschäfte erklärte, einer Karlsruhe' Meldung zufolge, das badische Finanzministerium, daß für eine staatliche Sonderbesteuerung kein ausreichender Grund vorliege, doch sei zu erwägen, ob sich eine Sonderbesteuerung durch die Gemeinden empfehle.

ermittelt 320 (1900: 342) deutsche Auswanderer befördert. Aus deutschen Häfen wurden im November neben den 1214 deutschen Auswanderern noch 15,255 Angehörige anderer Staaten befördert; 9277 über Bremen, 5978 über Hamburg. — Wie aus Posen gemeldet wird, wurde die vorliegende Nummer der polnischen Zeitung: „Der Oberschlesier“, wegen Beleidigung der Staatsregierung und der Lehrer beschlagnahmt. — Die „National-Zeitung“ meldet aus Potsdam: Der Chefredakteur der „Potsdamer Zeitung“, Berger, legte die Leitung des Blattes wegen der von dem Mitbesitzer Stein ohne sein Wissen veranlassenen Aufnahme der Meldung über die angebliche Duellrede des Kaisers nieder. — Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Dülken in Westfalen berichtet, hat der Centrums-Abgeordnete Frihen in einer Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland sich dahin ausgesprochen, daß Jölle von 7 M. 50 Pf. von der Regierung nicht acceptirt würden. Die Wähler müßten sich auf Ueberwachungen gefaßt machen und auf dem Posten sein, sich auf Neuwahlen vorzubereiten.

Ansland.

Oesterreich-Ungarn. Seitens der radikalen Partei des galizischen Landtages wird eine große Debatte über die Vorgänge in Breschen geplant. Die Regierung bietet ihren ganzen Einfluß auf, um die Debatte zu verhindern. Wie verlautet, wird der Statthalter Graf Pininski, falls die Debatte thatsächlich erzwungen werden sollte, sofort den Landtag schließen. — Die Tochter des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Marie Christine, hat sich mit Genehmigung des Kaisers mit dem Prinzen Emanuel zu Salm-Salm in Pozsony verlobt.

Niederlande. Es ist nunmehr gelungen, den Urheber aller unwahren Ausstellungen über die Königin Wilhelmina und den Prinzen gemahlt festzustellen. Es ist ein Mann, der früher als Hülfsschreiber der Transvaalgesellschaft in Brüssel thätig war und sich zum englischen Spion hergab.

Frankreich. Nach den endgültigen Ergebnissen ist die neue Anleihe mehr als 24 Mal überzeichnet, davon 23 Mal allein in Paris. Das Schaham in Paris hat bereits 933,315,000 Francs vereinnahmt.

Großbritannien. Man schreibt den „M. R. N.“ aus London: Vom 1. Januar 1902 werden die neuen, König Edwards Portrait zeigenden Briefmarken im Werthe von 1/2 d. bis 6 d. zur Ausgabe gelangen. Die Farbe der neuen 6 d. Marke wird dieselbe sein, die bisher für die 1 d. Marke verwendet wurde. Die übrigen neuen Briefmarken werden erst später ausgegeben werden. Die auf Briefumschlägen, Postkarten u. aufgedruckten alten Marken behalten vorläufig noch Gültigkeit, während alle anderen Marken vom genannten Datum an für den Postverkehr ungültig sind. — Es verlautet gerüchtheilte in den Londoner militärischen Kreisen, daß Lord Roberts in einer Audienz dem König Edward persönlich seine Demission überreicht habe. Der König soll ihm gebeten haben, vorläufig noch in seiner Stellung zu verharren. Grundsätzlich aber hände der Demission des greifen Oberbefehlshabers der englischen Armee nichts entgegen. Sobald der Rücktritt des Lords Roberts endgültig erfolge, so heißt es, soll der Bruder des Königs, der Herzog von Connaught, sein Nachfolger werden.

Rußland. Die wegen Aufstörzungen und Herunterreißen von Wappenschildern vom deutschen Generalkonsulat verhafteten 21 Studenten wurden zu 2 Wochen bis zu 3 Monaten Arrest verurtheilt.

Areta. Das Memorandum des Prinzen Georg an die Großmächte enthält folgende Forderungen: Schutz der Kretenfer im Auslande, insbesondere in der Türkei, Uebergabe aller Kretenfer, die sich in türkischen Gefangnissen befinden, an Areta, Anerkennung der kretenfischen Hofgebühren und Zölle, Zahlung der Patentsteuer für die in Areta lebenden Fremden, Ueberweisung der Telegraphen-Gebühren, die von der Kretenfer Telegraphen-Company der Türkei gezahlt werden, an den kretenfischen Staatsschatz, Anschluß Aretas an den Weltpostverein, Auszahlung der von den Mächten der kretenfischen Regierung in Aussicht gestellten Unterstützung und Regelung der Konsular-Gerichtsbarkeit.

ertödeten. Nein, ich kenne die Liebe nicht! Mein Herz ist leer!

Und wenn ich mir Alles das vergegenwärtige, hasse und verabscheue ich Diejenigen, deren Händen meine Kindheit anvertraut war. O, wie ich sie verabscheue! Ich habe ihnen Alles vergeben, meine Armuth und meine Schmach, aber das kann ich ihnen nicht vergeben, ich kann ihnen nicht verzeihen, daß sie mich nicht lieben lehrten, daß sie mein Herz mit eisiger Selbstsucht nährten. Du, Claudia, hast den Frieden gefunden. Ah, das ist schön, das ist erhaben, denn in der Liebe, in der Aufopferung für seinen Nächsten, in der Selbstverleugnung ist kein Raum für die Persönlichkeit, die Kleinlichkeit und die Gemeinheit, und der Tod hat nichts Schreckliches für den, dessen Leben nicht nutzlos war. Doch nicht Allen ist es gegeben, diese Tugend zu besitzen, die man Menschenliebe nennt.

Ich sage Dir die Wahrheit, Claudia, rückhaltlos öffne ich mein Herz vor Dir. Siehe, es ist leer. Die Unentschlossenheit wird mich stets hindern, das Gute zu thun, und nur das Böse werde ich zu vollbringen wissen.

Was werde ich noch thun? Ich werde die Kinder unterrichten. Aber ich liebe sie nicht, sie sind mir fremd, und ich fühle es. Der Kleine mit den weißen Haaren fühlte es, als er unwillkürlich vor meinen Lieblosungen zurückwich. Ich kann sie nicht lehren, denn sie vertrauen mir nicht, ohne Liebe zu ihnen werde ich auch von ihnen nicht geliebt, und Kinder glauben nur an die, welche sie lieben.

Ich werde die mir von Morosow angebotene Stelle annehmen und wieder in der Stadt wohnen. Nehmen wir an, daß ein glücklicher Zufall mir Reichthum verschafft. Ich würde in der Gesellschaft leben, an ihren Zerstreungen theilnehmen und mich Alles dessen erfreuen, was man durch Geld und Gut erlangen kann. Mein Herz würde darum nicht weniger verarmen, weil es Niemanden lieben würde. Ein Herz ohne Liebe ist ein todt's Herz, Clava, nicht wahr?

Sage nicht, daß Deine Bekenntnisse mir keinen Nutzen brachten, das wäre ungerecht. Wenn ich Dich nicht gekannt hätte, würde ich die Wahrheit niemals kennen gelernt haben, und ich wäre im Stande gewesen, mich von Neuem in den Abgrund eines eiden, selbstsüchtigen Daseins zu stürzen. Jetzt ist es mir nicht mehr möglich.

So sehe ich nichts als Leere um mich. Ist es aber für mich erbarmenswerthes Geschöpf, für mich, die an einen Veruf gefesselt ist, der mir Abscheu einflößt, der Mühe werth, zu leben, nur um zu essen und zu trinken und mich zu kleiden, zu leben, um nicht sterben zu müssen? Ist es der Mühe werth, zu dem reizlosen Behagen zurückzukehren, das man mit dem Namen eines glücklichen Daseins schmückt? Nein, es lohnt nicht der Mühe! Widerspruch mir nicht, Clava, es wäre vergebens.

Das ist noch nicht Alles. Sage mir, ob Du ohne Kampf und Mühe das hohe Ziel erreicht hast, das Du zu erreichen strebst? Hatte Deine Seele nicht gegen alle die Gewohnheiten Deiner Kindheit, des Reichthums, der Erziehung, eines geläuterten Geschmacks anzukämpfen? Littest Du nicht säuweigens, wenn Du in Verührung mit dem Gemeinen, dem Rohen kamst? Veugne es nicht, Du hast schwer darunter gelitten, und es hat Dein Leben verkürzt, in solcher Atmosphäre athmen zu müssen, es hat Dir die Schwindsucht gebracht, die Dich so jung ins Grab führte. Deine Selbstverleugnung bezahltest Du mit dem Leben. Ich beweine es, zu nichts tauglich zu sein. Doch ich bin ruhig, mein Herz schlägt gleichmäßig, und das kommt daher, daß ich schon todt bin, daß nichts mehr in mir lebt. Dinstort habe ich nur noch eine einfache Formlichkeit zu erfüllen. Ich fluche Niemand und beschuldige Niemand. Wer an diesem gedankenlosen, verächtlichen und zwecklosen Dasein Gefallen findet, der lebe.

Sie legte die Feder aus der Hand und schlug das Heft zu. In ihrer Blässe und der Unbeweglichkeit des Gesichtes glitzte sie in der That einer Verstorbenen, die durch irgend einen geheimnißvollen Zauber sich zu regen gezwungen ist. Sie trat an den Koffer öffnete ihn, schob die verschiedenen Gegenstände, die darin verwahrt wur-

den, zur Seite und nahm den Revolver heraus. Mit feister Hand lud sie die Waffe und steckte sie in ihre Tasche. Den Koffer verschloß sie wieder sorgfältig.

Die Uhrmuhr schlug elf. „Mama wird bald zurückkehren, ich muß mich also beeilen“, murmelte Manitschka. „Vor Ihren Augen möchte ich es nicht gerne thun.“ Aber ein neuer Gedanke hielt sie auf.

„Mein Entschluß ist gefaßt, und das ist gut. Mir scheint, daß ich keinen anderen fassen kann. Aber wenn es dennoch möglich wäre? Wo zu mich überreifen? Ich sitze noch unter dem Eindrucke des grenzenvollen Bildes, das ich bei Stepanida gesehen habe. Es ist die Erinnerung an dieses widerwärtige verpestete Arcanzenzimmer, die mich noch immer verfolgt und anält. Ich will hinaus in die frische Luft und längs des Blühchen spazieren gehen, das wird meine Nerven beruhigen. Vielleicht finde ich drauhen in der lieblichen Mondnacht eine andere Lösung für die Frage, die mich beschäftigt. Das Leben kann nicht wieder angefangen werden, wenn man es einmal fortgeworfen hat. Und wenn alle die Gedanken, die ich eben niedergeschrieben habe, nur Ausgeburt des Fieberwahns wären?“

Sie löschte das Licht aus und ging fort. Im Hause des Popen waren alle Fenster hell erleuchtet. Manitschka schritt rasch vorwärts, als hätte sie sich eines notwendigen Ganges zu entledigen. Bei der Kirche angelangt, beobachtete sie das Haus des Popen, durch die nur leicht verhüllten Fenster konnte sie die Gestalten Warfows, Zinaida Petrownas und Sotugins erkennen. Man tanzte und war vergnügt. Im Studirzimmer des Popen war es dunkel. Entweder schlief der alte Mann, oder er hatte aus Sparlichkeit das Licht ausgelöscht und sah vom Sopha aus dem munteren Treiben seiner Gäste zu.

Glückliche Leute, die an so harmlosen Dingen Vergnügen finden! Die Familie des Popen hatte heute Ursache, besonders zufrieden zu sein. Hundert Rubel waren ihr ganz unermüthet zugefallen. (Schluß folgt.)

* Vereinigte Staaten. Wie aus New-York telegraphisch wird, wurde Präsident Roosevelt vorgestern von einem jubelnden Burschen beleidigt, der seinen Arm packte und einen lärmenden Auftritt herbeiführte. Es handelt sich wie sich zeigte, um einen Betrunknen. Roosevelt, der vom englischen Wollschäfer begleitet war, schlug den Mann nieder. — Wegen der Äußerungen, welche der Höchstkommandierende der amerikanischen Armee, General Miles, in einem Interdikt über den Ausgang der ehrengerichtlichen Untersuchung gegen Admiral Schlegel gethan hat, hat er vom Sekretär des Kriegsamt in aller Form einen Verweis erhalten, weil er sich in den Streit eingemischt hat.

* Venezuela. Nach einem Telegramm aus Willemstad haben General Luciano Mendoza, der zum Präsidenten des Staates Carabobo gewählt ist, ferner der Kriegsminister des früheren Präsidenten Venezuelas, Andrade Crespo, Antonio Fernandez Latowski, sich am Donnerstag in der Nähe von La Victoria gegen den Präsidenten Castro erhoben. Die Bewegung ist im Verein mit General Maltos lange vorbereitet worden. Für Castro ist dieser neue Aufstand ein furchtbarer Schlag. Er hat von Maracaibo Truppen mit der Bahn abgefanbt, diese fanden aber die Bahnlinie bei Cagua zerstört. Der Bahncorps der Bahn ist aufgerissen, die Telephon- und Telegraphen-Leitungen sind unterbrochen. Aus der Gegend von Valencia werden weitere Erhebungen gegen Castro gemeldet. Die amtlichen Kreise in Caracas halten die Bewegung für sehr ernst und befürchten ein weiteres Umsichgreifen des Aufsthrs.

* Chile. Nachdem die argentinische Regierung alle ihre wohlwollenden Absichten, mit Chile in der Frage der Eröffnung der Wege an der Grenze zu freundschaftlicher Lösung zu kommen, erschöpft hat, rief Chile erneute Zwischenfälle hervor. Chile fordert, daß die argentinische Regierung den Besitz bestimmter, ihr gehöriger Gebietsstücke ausgabe. Die herausfordernde Haltung Chiles, welches die von der argentinischen Regierung vorgeschlagene freundschaftliche Erledigung der Angelegenheit zurückwies, zwang die argentinische Regierung, ihren Gesandten aus Chile abzurufen. Man hofft, trotzdem die Lage schwierig ist, noch immer, daß der Krieg vermieden werden könne. Die Bevölkerung von Buenos Aires durchwohlt die Straßen. Die Menge zollt der thätkräftigen Haltung der Regierung Beifall.

* China. Der Vicelkönig Juanschkai hat, wie die „M. N. R.“ melden, beschlossen, eine große Anzahl englischer und amerikanischer Offiziere anzuwerben, welche die chinesische Armee und Flotte reorganisieren sollen. Er hat die Absicht ausgesprochen, 100,000 Mann, die nach europäischem Muster geübt und bewaffnet sind, ständig unter Waffen zu haben.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Brüssel, 20. Dezember. Nach hier eingetroffenen Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel, daß der gefangene Buren-General Kruijiger nach seiner Genesung vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt werden wird. Um die Vollziehung des Todesurtheils zu verhindern, hält Botha fünf gefangene englische Offiziere als Geiseln zurück. (M. N. R.)

London, 21. Dezember. „Reuters Bureau“ meldet aus Harri Smith vom 20. Dezember: General Darnell mit leichter Reiterkavallerie und Yeomanry verwickelte am 18. d. M. bei Langberg Demet, der 800 Mann, eine Haubitze und ein anderes Geschütz hatte, in ein Gefecht. Nach vierstündigem Kampfe wurden die Buren zurückgeworfen. Von Beiheltem aus griff General Campbell mit in den Kampf ein. Die Buren hatten 5 Tote und 20 Verwundete, 2 wurden gefangen genommen. Auf englischer Seite fiel ein Mann, ferner wurden vier Offiziere und 10 Mann verwundet.

Wb. Winburg (Oranienfreistaat), 22. Dezember. (Reuters-Meldung.) Burenkommandant Haasbroel ist in einem Gefecht mit einer englischen Kolonne in Doornberg gefallen.

Wb. Standerton, 19. Dezember. (Reuters.) Es wird gemeldet, daß Versammlungen von unter Waffen stehenden Buren stattfinden sollen, um über die Frage der Kapitulation zu beraten. 30 Buren ergaben sich mit ihren Waffen und Pferden in der letzten Woche. Mehr als 300 hiesige Bürger sind bei den Rational Scouts eingetreten.

hd. Paris, 21. Dezember. Ein Utrechter Korrespondent des „New-York Herald“ hatte mit dem Buren-Delegirten Wolmarans eine Unterredung. Der letztere erklärte zur Rebe Rosebergs, die Buren-Delegirten würden glücklich sein, wenn sich die Regierungen von England und den Buren-Republiken verständigen könnten. Wenn England berufene Vertreter nach Holland schickte, um dort mit den Buren-Delegirten über Friedens-Bedingungen zu unterhandeln, so würden dieselben gerne dazu die Hand bieten.

hd. Berlin, 23. Dezember. Nach einem Telegramm des „Kleinen Journals“ aus London erklärte der Buren-Delegirte Fischer in einem Interview, Vollmacht zu Friedens-Unterhandlungen zu besitzen.

Präsident Krüger. Samstag Vormittag hat Präsident Krüger Herrn Pfarrer Schäfer und Frau aus Remscheid empfangen. Herr Schäfer ist der Delegirte zahlreicher Buren-Komitees Deutschlands (Rheinland und Westfalen). Er übergab dem Präsidenten etwa 10,000 Mk. mit der Bestimmung, den Burenkindern damit eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Schäfers Frau ist eine geborene Rander aus Utrecht.

Ein Burenmädchen. In dem kürzlich veröffentlichten Bericht über die südafrikanischen Konzentrationslager findet sich auf Seite 328 eine Stelle, die besonders beachtenswerth ist: Im Lager von Belfast (Südafrika) werden die Kinder in der englischen Sprache unterrichtet. Die oberste Klasse wird von einem Leutnant der Lancashire-Regimenter geleitet. In einer der Stübungen über den Nutzen der englischen Sprache schrieb das Burenmädchen Jjie Malan: „Ich werde mich bemühen, englisch zu lernen, damit ich den Rhafis zurufen kann: „Hands up!“ (Hände erheben, das heißt, ergebt Euch!) Ich bin 12 Jahre alt. Das ist meine erste Schreibübung in der englischen Sprache!“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Dezember.

Kurverein.

Die auf Samstag Abend in das Hotel „Zum Hahn“ berufene allgemeine Mitgliederversammlung des „Kurvereins“ war trotz der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände sehr schwach besucht und merkwürdiger Weise waren die Hotel- und Badhausbesitzer, die doch eigentlich das meiste Interesse an den Arbeiten des „Kurvereins“ haben sollten, am wenigsten vertreten. Nach Bekanntgabe einiger Eingänge Seitens des Vereinssekretärs, Herrn Nehm, referierte Herr Dr. med. Plehner Namens der in der letzten Vorstandssitzung bestellten Kommission an der Hand zweier Pläne über das Projekt zur Umgestaltung des Paulinenschlößchens zu einem Kurhaus-Providorium. Den Zugang zu dem Schlößchen bezeichnete der Referent als nicht so mißlich, wie er gewöhnlich gemacht würde, da die neu anzulegende Straße nicht mehr Steigung haben werde, als die verlängerte Langgasse. Durch Aufschüttungen werde auf der Westseite des Hauses ein Platz gewonnen, der größer würde, als der Platz hinter dem Kurhaus und sich daher als Konzertplatz sehr wohl eigne. Der Saal, der durch Ueberdachung des Hofraums zwischen den beiden Flügeln des Hauses gewonnen würde, werde noch einige Meter länger, als der jetzige Kurfaal. Das Haus biete den Vortheil, daß sich an den Saal eine Reihe größerer Räume anschließe, die von diesem aus direkt erreichbar seien, ohne Korridore begehen zu müssen. Es ließen sich sehr schöne Restaurationsräume, sowie Wirthschaftsräume schaffen, welche letztere im Souterrain untergebracht würden. Schöne Leseräume fänden sich im oberen Stock, wohin eine sehr bequeme Treppe führe. Wenn das Haus auch im Allgemeinen verfallt sei, so sei das Mauerwerk doch in sehr gutem Zustand. Die Kommission hat aus der eingehenden Besichtigung des Hauses die Ueberzeugung gewonnen, daß es werth sei, erhalten zu werden, und vom ästhetischen Standpunkte aus sei es sehr wünschenswerth, daß der Bauverwaltung so viel Spielraum gelassen werde, daß sie etwas Bleibendes schaffen könne, daß das Haus als Gesellschaftssaal oder für Kurzweck erhalten bleibe. Herr Dr. Plehner schloß deshalb vor, der „Kurverein“ möge sich dahin äußern, daß das Kurhaus-Providorium später erhalten bleibe. Der „Kurbildungsverein“ habe auch beschlossen, in diesem Sinne bei dem Magistrat vorstellig zu werden. Herr Kurdirektor v. Ebmeyer macht zunächst die mit großer Befriedigung auf-

genommene Mittheilung, daß das definitive Programm für den Kurhaus-Neubau sehr bald zur Vorlage gelangen werde. Auch er ist der Ansicht, daß man in dem Providorium in mancher Hinsicht bessere Verhältnisse haben werde, wie in dem alten Kurhaus. Während dessen Saal 672 Quadratmeter groß sei, werde der des Providoriums 800 Quadratmeter umfassen. Die Arbeiten zum Umbau des Schlößchens würden demnächst energisch in Angriff genommen, für die Renovierungsarbeiten seien bereits 40,000 Mk. flüssig gemacht. Der Herr Kurdirektor hat die Hoffnung, daß das neue Kurhaus im Frühjahr 1905 in Betrieb gestellt werden kann. Die zur Ausarbeitung des Programms eingesetzte Kommission sei sich darüber einig, daß das neue Haus auf den Platz des alten zu stehen komme und äußerlich die ruhigen klassischen Formen haben müsse, wie sie durch die Kolonnaden bedingt seien. Die Frage der Ausführung sei noch nicht spruchreif, doch neige man sehr der Ansicht zu, daß man besser daran thue, einen Mann damit zu beauftragen. Für einen neuen Wettbewerb bestche weniger Neigung, da von den 45 Entwürfen des Ideen-Wettbewerbs nicht einer als brauchbar erkannt worden wäre. Auf das Providorium zurückkommend, erwähnte Herr v. Ebmeyer, daß die schwere Zugänglichkeit des Schlößchens Schwierigkeiten bereite und er sei deshalb dafür eingetreten, wegunfähige Personen vermittelst einer maschinellen Einrichtung hinauf zu befördern. Die Lesezimmer würden in dem oberen Stockwerk des Schlößchens vorzüglich untergebracht. Die betreffenden Räume lägen dort ruhig und hätten viel Licht; sie seien ebenso groß wie die jetzigen, jedoch behaglicher und gesünder und das obere Zimmer biete dazu noch den schönsten Blick über die Stadt. Die Frage der späteren Verwendung des Providoriums läßt der Herr Kurdirektor unentschieden, nur will er, da ihm das neue Kurhaus alles Das bieten solle, was er brauche, daraus keine Fikale des Kurhauses gemacht wissen. Damit würde sich die Kurverwaltung selbst eine schädliche Konkurrenz machen. Das Kurleben müsse centralisirt werden; sich in einem Gebäude abspielen, sonst gäbe es ein unruhiges Hin- und Herlaufen. Vielleicht ließe sich ja das Schlößchen später als Sanatorium oder Pension, nicht aber als Restaurant verwenden, denn ein solches würde dem Kurhaus Konkurrenz machen, das Publikum würde dort Konzerte und Feuerwerke gratis genießen können. Der Herr Kurdirektor versicherte dem Verein seine Dankbarkeit, wenn er die Angelegenheit dahin fördern wolle, daß das Providorium möglichst rasch geschaffen werde, denn die Rothwendigkeit des Kurhaus-Neubaus sei durchaus keine Nebenart mehr. Dem Franzosen, der sich in einer französischen Fachschrift für die Erhaltung des alten Kurhauses ausgesprochen — die Auslassungen sind auch im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck gelangt — könne man ja von seinem Standpunkt als Kunsthistoriker Recht geben, aber für Eingeweihte seien die Zustände des alten Hauses unhalbar. Der Abbruch würde kein Attentat gegen die Kunst, aber die Verzögerung des Neubaus ein Attentat gegen das eigene Leben sein. Die inneren Mängel des Hauses seien derart, daß man den Fremden nicht länger zumuthen könne, dort zu verweilen. Herr W. Schellenberg versicherte auch diesmal wieder die Idee, daß aus dem Providorium ein Definitivum werden möchte. Ein schöneres deutsches Rizza ließe sich garnicht denken, wie denn überhaupt der Platz dort oben viel werth sei für Wiesbaden. Der Vorsitzende, Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Pfeiffer, tritt auch wieder sehr entschieden dafür ein, daß das Schlößchen für Kurzweck dauernd erhalten bleibe, denn ein gesünder und schöner gelegener Platz lasse sich garnicht denken. Redner erklärt sich sogar dafür, den Schwerpunkt des Kurlebens dort oben hin zu verlegen, dort das eigentliche Kurhaus und unten nur ein Sommerkurhaus bezw. einen Saalbau zu errichten, vielleicht ließe sich dann auch eher der große Saal, ein Kunstwerk, wie es auf der Welt nicht zum zweiten Mal existire, erhalten. Dieser Vorschlag begegnet jedoch entschiedenem Widerspruch, und besonders ist es Herr Kurdirektor v. Ebmeyer, der dringend bittet, sich von diesem Dualismus frei zu machen und daran festzuhalten, daß das neue Kurhaus auf den Platz des alten gehöre, der vielleicht doch noch mehr Reize habe als das Paulinenschlößchen. Er vertenne ja nicht dessen gesunde, schöne Lage, aber für ein eigentliches Kurhaus sei das Terrain doch nicht geeignet. Darüber sei man sich auch einig, das neue Haus auf den alten Platz als breiten Parterre-raum zu erbauen. Herr Dr. Plehner fügte hinzu, die Kommission wäre auch der Ansicht gewesen, daß das Paulinenschlößchen nur als Providorium gedacht sei und habe die Frage, ob daselbe später als Konzert- und Versammlungstotal be-

Fenilleton.

Geschieden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Ernst Wichert.

Vor einem Hause in der Potsdamerstraße zu Berlin, gegenüber dem Botanischen Garten, ging schon seit einer guten Viertelstunde ein Herr in braunem Ledermantel und schmalcrempigem Hütchen von gelblicher Farbe auf und ab, ohne gerade ängstlich die Grenzen einzuhalten. Wenn er an der Laterne stand, die einen trüben Lichtschein in die Nebelwand zeichnete, blieb er erst eine Minute lang stehen, vielleicht überlegend, ob er endlich weitergehen sollte, kehrte aber regelmäßig wieder um und setzte seine kurze Wanderung fort.

Es war erst 5 Uhr Nachmittags, aber gegen Ende des Dezember und heute noch dunkler als gewöhnlich um diese Zeit, da es nicht regnete und nicht recht schneite und doch eine unbestimmbare Feuchtheit die ganze Luft verdickte. Die Pferde vor den Straßenbahnwagen, Omnibussen und Droschken trottelten durch eine saße Schlammflut vom Trottoir her nur wie Schattenbilder sichtbar. Regenschirme wurden vergeblich aufgespannt und bald wieder geschlossen. Es war ein ungemüthliches Wetter an diesem Weihnachtstage.

Dem Herrn, der mit der Beharrlichkeit eines Bachpostens Stand hielt, tropfte das Wasser aus den dichten Augenbrauen und dem rötlichen Vollbart; in der Nähe der Laterne glitzerten Hut und Mantel, seine Füße steckten in Gummischuhen, die über und über mit schmutzigen Schneelösung bespritzt waren. Er trat breit auf und stützte sich auf einen Stock, dessen blanker Griff aus einem kleinen Hammer und einem breiten Meißel bestand, der allenfalls auch als Spaten Dienste thun konnte. Entweder war sein Rücken schon etwas gekrümmt, oder er zog den Kopf so tief in den Mantelkragen ein, daß die Schultern sich vorbeugten. Offenbar sehr kräftige Schultern, im Ganzen eine sehr kräftige Gestalt: der

Stock, den er in der linken Hand hielt, stieß immer wuchtig auf die Steinfliesen. So 50 Jahre mochte man ihm geben können, aber nicht mehr. Nein, das Alter hatte ihm den Rücken noch nicht gekrümmt, aber vielleicht lastete etwas so schwer darauf, daß er sich ducken mußte. Er sah sehr unzufrieden oder verstimmt aus, wie einer, der nicht mit sich einig werden kann.

Nun ja — da oben im dritten Stock wohnte seine geschiedene Frau. Er hatte es bei dem Bankier in Erfahrung gebracht, der angewiesen war, ihr das für sie bestimmte Monatsgeld auszugeben. Die Scheidung war erst vor einem Jahre erfolgt, und sie hätte, wenn er wollte, für den schuldigen Theil erklärt werden können. Aber er wollte nicht. Er hatte gewünscht, daß jeder Skandal vermieden würde, und so hatten die kinderlosen Eheleute einfach vor Gericht erklärt, daß sie getrennt sein wollten, was damals noch zulässig war. Der Mann hatte sich verpflichtet, für die Frau zu sorgen — aus Gutmüthigkeit und weil er sie doch einmal lieb gehabt hatte. Beweis, das war der Grund gewesen, und er wirkte auch noch fort. Daß er bei diesem abseuliden Wetter schon eine Viertelstunde lang . . .

Was wollte er denn eigentlich? Es war auf seinem Rittergut tief in Ostpreußen so „hundsstößlich lang weilig“ geworden, garnicht mehr auszuhalten. Das große Haus so leer, der Inspektor ein dummer Aerk, die Wirthschafterin bei jedem geraden Wort empfindlich; der Beg nach der Kreisstadt schlecht, und auch da bei Wertens am Markt immer dieselben Gesichter und daselbe „Gequatsche“; die Nachbarn sämmtlich verheirathet und süßeln selten zu haben, nicht einmal die Jagd mehr vergnügend, seitdem ihm der rechte Arm . . . na ja, das war nicht anders. Und nun die entsetzlich langen Herbstabende, die mit Zeitunglesen und Patiencelegen und Grogtrinken garnicht zu Ende zu bringen waren! Er hatte sich entschlossen, nach Adnigsberg zu reisen, aber auch da wenig mit sich anzufangen gerührt; und so war ihm der sublimen Gedanke gekommen, sich einmal in Berlin zu amüsiren, wo dazu doch so reichlich Gelegenheit sein mußte. Und er

hatte sich auch acht Tage lang ganz gut amüsiert, so gut sich ein „verlassener Mensch“ überall allein amüsiren kann. Eigentlich war's auch nichts Rechtes. Er hatte immer an seine hübsche junge Frau denken müssen, und wie späßig es gewesen wäre, mit ihr so „Berlin abzugrafen“. Das hatte er versäumt, als er's haben konnte — es war ihm damals garnicht einmal in den Sinn gekommen, und vielleicht hätt's garnicht geschadet, wenn es ihm in den Sinn gekommen wäre. Im Gegentheil — so eine hübsche junge Frau und aus der Mädchenzeit an andere Unterhaltung gewöhnt, als da auf dem langweiligen Gut . . . „Na ja, ja, wenn man einen schweren Kopf hat!“ Und jetzt war's natürlich zu spät. Er konnte doch nicht mit seiner geschiedenen Frau — „Ach, Unsinn!“

Aber gern gesehen hätte er sie einmal wieder. Das brauchte ja Keiner zu wissen. Hier in Berlin ließ sich's recht gut machen. Warum sollte er sie nicht besuchen, da es doch unwahrscheinlich war, daß er ihr auf der Straße zufällig begegnete? Auch wenn er mit Vorliebe die Potsdamer entlang ging und sich immer auf der linken Seite hielt. Ob sie ihn freilich annehmen würde —? Wenn nicht, dann war's „noch so“. Auch das brauchte ja Keiner zu wissen. Er hätte schriftlich anfragen können, aber das Schreiben würde ihm noch schwerer als das Sprechen. Und er hätte vielleicht auch keine Antwort bekommen. Eigentlich wußte er garnicht, wie sie jetzt lebte — es schien das Klügste, sie „zu überfallen“. Sonderbar war's allerdings. Er hatte schon an zwei Abenden hier vor dem Hause gestanden und nicht damit fertig werden können, daß ein Besuch bei seiner geschiedenen Frau doch zu sonderbar war. Heute aber . . . „Heiligensfreiz-donnerwetter“, murmelte er, „alter Sterk, nimm Dich zusammen! Willst Du's, so focke nicht lange.“ Und er kehrte an der Laterne kurz um und ging in eisigem Schritt auf die Thür zu.

Daß er die zweite Treppe langsamer hinaufstieg als die erste und die dritte langsamer als die zweite, nahm er sich nicht weiter übel. Auch daß er sich oben erst „ein bißchen verpußte“, ehe er die Glocke zog, war gewiß ganz

leben bleiben sollte, offen gelassen, doch sei dieselbe bei dem Wangel eines solchen Soales erster Ermägung werth. Herr Schellenberg stellt den Antrag, bei dem Magistrat dahin vorstellig zu werden, das Provisorium recht dauerhaft, schön und angenehm einzurichten, doch sieht die Mehrheit der Versammlung davon ab, dies zu beschließen, da eine solche Ausgestaltung ohnehin vorgesehen ist. — Dem Antrag des Herrn Dr. Kurz entsprechend, wird beschlossen, die Eisenbahnverwaltung zu ersuchen, im Interesse der Kurfremden die Bahnsteige so zu gestalten, daß die Wagen ohne Benutzung der Treppen betreten werden können. — Ein weiterer Antrag des Herrn Dr. Kurz bezweckt die Anbringung von Tafeln mit der vergleichenden Uebersicht der Temperaturen der verschiedenen Kurorte in den Sommermonaten. Der Antragsteller erblickt darin einen weiteren wesentlichen Faktor, der Legende zu begreifen, als ob es hier im Sommer heißer wäre als sonstwo. Herr Dr. Blumenfeld, der sich mit dieser Frage ebenfalls beschäftigt, hat sich, da er vertritt, ist schriftlich hierzu geäußert. Er hält es für sehr schwierig, aus den einzelnen Orten regelmäßige und zuverlässige Nachrichten zu erhalten, und empfiehlt deshalb, die Berichte der Hamburger Seewarte zu benutzen. Die Versammlung beschließt, eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Kurz, Dr. Blumenfeld, Kurdirektor v. Ebmeyer und Dr. Plehner, einzusetzen, mit der Aufgabe, Vorbereitungen zu treffen, wie der Antrag am besten zur Durchführung zu bringen sei. — Gegen das von der Militärbehörde in neuester Zeit betriebene Verfahren, auch Privathäuser, in welchen einmal ein Tapphusfall vorkommt, vor versammelter Mannschaft bekannt zu geben, wird der Verein an maßgebender Stelle vorstellig werden, da nicht einzusehen ist, was die Soldaten im Allgemeinen mit Privathäusern zu thun haben. Damit schlossen die Verhandlungen nach 11 Uhr.

d. Gerichts-Verordnungen. Dem Herrn Landgerichts-Präsidenten Stumpff ist der Charakter als Geheimen Justizrath mit dem Rang der Räte zweiter Klasse verliehen worden. — Herr Gerichts-Assessor Dr. Friedemann von Berlin ist dem hiesigen Amtsgerichte zur Beschäftigung überwiesen worden. — Das Gerichtspräsidenten-Examen haben bestanden die Herren Kniebe von Frankfurt, J. Hahn von Wiesbaden, Bechtel von Bamberg, Herrn. Gramer von Weilburg, Wannemacher von Pechingen, Dorn von Limburg und Schott von Wiesbaden. — **Kurhaus.** Der erste große Kurhaus-Maskenball findet bereits am Samstag, den 4. Januar, statt. — Für das 7. Chiffersonzert im Kurhause, das am 10. Januar stattfinden wird, ist der rasch berühmt gewordene Tenorist Heinrich Arole, königlicher Hofopern- und Kammerfänger aus München, als Solist gewonnen. — Wie alljährlich, fällt am heiligen Abend (Dienstag) das Konzert im Kurhause aus. Das Nachmittagskonzert findet inbesten statt.

ss. Residenz-Theater. Die Darbietungen der Seceffionsbühne „Buntes Brett!“ (Direktor Friedrich v. Liffencon) haben die lebhafteste Anerkennung gefunden; wir machen auf das heute Abend stattfindende vierte und letzte Gastspiel nochmals empfehlend aufmerksam.

d. Der goldene Sonntag war für viele Geschäfte, hauptsächlich aber für die Galanterie-, Luxuswaren- und Spielwarenhandlungen, ein wirklicher goldener Sonntag, während der Verkehr in manchen anderen Geschäften immer noch etwas zu wünschen übrig ließ, wenn er im Allgemeinen auch dort befriedigend war. Das versteht sich ja übrigens von selbst, daß den theuren Sachen nicht so stark nachgefragt wird, wie den billigeren. Besonders lebendig war es in der Langgasse, der Kirchgasse und in der Ellenbogengasse, dort, wo die bekanntesten Bazare sind, damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß andere Straßen nicht auch ihr buntes Gewimmel gehabt hätten, denn gerade an solchen Sonntagen zeigt sich's am augenfälligsten, daß Wiesbaden nahe daran ist, Großstadt zu werden. Unsere Geschäftsleute haben auch diesmal wieder gezeigt, daß sie sich an Leistungsfähigkeit mit ihren Kollegen der Großstädte messen können und erfreulicher Weise findet denn auch das wohlverdiente Mahnwort: „Kaufet am Platze“ beim Publikum immer mehr Würdigung.

o. Ein neuer Kurprospekt gelangt soeben in einer Auflage von 10,000 Exemplaren Seitens der Kurverwaltung nach dem In- und Auslande zur Vertheilung. Es ist ein handliches Broschürchen, das in seiner sauberen Ausstattung, dem künstlerischen farbigen Titelblatt und den vielen in den Text gestreuten, theils farbigen, theils schwarzen Illustrationen (Ansichten von Wiesbaden und Umgebung) einen sehr guten Eindruck macht. Sein Inhalt giebt ausführliche Auskunft über Kur- und Ortsverhältnisse in folgenden Abschnitten: 1. Lage und Klima, 2. Gesundheitsliche Verhältnisse, 3. Saison, 4. Kurmittel und Kurrichtungen, 5. Indicationen zum Kurgebrauch, 6. Kurorten, 7. Brunnenarten, 8. Unterhaltungen, 9. Ausflüge, 10. Kirchen und Gemeinden, 11. Schulen, 12. Wohnungsverhältnisse, 13. Lebensmittelpreise, 14. Steuerverhältnisse, 15. Wochsthum und Frequenz. Als Anlagen sind beigelegt: Analyse des Kochbrunnens und der Schützenhofquelle, ein Verzeichniß der Hotels, Badhäuser, Pensionen und Wohnungsagenturen, ein solches der Aerzte, ein neuer Stadtplan und eine Karte mit den Reiseverbindungen nach Wiesbaden. Hoffentlich wird der Prospekt seinen Zweck, recht viele Fremden zu vorübergehendem oder dauerndem Aufenthalte in Wiesbaden zu veranlassen, in reichem Maße erfüllen.

— Kirchliches. Wie alljährlich, so singt auch dieses Jahr der Ringkirchchor die Christmette, und zwar Dienstag, den 24. Dezember, Nachmittags 4 Uhr. Ebenso wird er im Hauptgottesdienst am 1. Feiertag einige Lieder zum Vortrag bringen.

— Deutschkatholische (freirel.) Gemeinde. Die Weihnachtsfeierung findet am 2. Feiertage, Morgens 10 Uhr, wie üblich, im Bahisale des Rathhauses statt. In Verhinderung des erkrankten Predigers, Herrn Welker, wird Herr Pfarrer Freiherr v. Inco-Caccagna aus Mainz die Erbauung leiten und predigen über die „Menschwerdung“ im Lichte der Vernunft. — Die Weihnachtsbescherung für die religionschulpflichtigen Kinder mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Predigers leider verschoben werden.

— Der deutsche Burenhilfsbund, an dessen Spitze eine große Anzahl der angesehensten Männer Deutschlands, Gelehrte, Künstler, Abgeordnete aus verschiedenen Parteien stehen, hat in der ersten Hälfte des Monats Dezember über 70,000 Mt. für Unterstützung der Opfer des südafrikanischen Krieges gesammelt und hat einen täglichen Zugang an Spenden von 4- bis 5000 Mt., sodaß bei weiterer Opferfreudigkeit des deutschen Volkes eine wirksame Hilfeleistung auch nach Beendigung des Krieges möglich wird. Geldspendungen wolle man richten: An die Kur- und Neumärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse, Berlin, Wilhelmplatz 6, mit der Bezeichnung: „Für den Burenhilfsbund“. Die Quittung über die bei der Bank eingehenden Beträge erfolgt durch Veröffentlichung in dem Organ des Burenhilfsbundes „Der Burenfreund“. Dieses Blatt erscheint als illustrierte Halbmonatsschrift zum Preise von 3 Mt. halbjährlich und hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens durch interessante Berichterstattung einen ausgedehnten Leserkreis erworben. (Redaktion: Berlin, Courbierestraße 11.)

— Postbürgschaft der Gasthofbesitzer und Gastwirth. Nachdem sich in Coblenz eine Vereinigung gebildet hat zum Zwecke der Ablehnung einer Postbürgschaft bei Geld- und Werthsendungen für Reisende, der sämtliche Gasthofbesitzer und Gastwirth beitreten sind, hat das kaiserliche Postamt unter dem 17. Dezember dieses Jahres verfügt, daß die mit der Abtragung von Postanweisungen und Werthsendungen beauftragten Voten Anweisung erhalten haben, vom 1. Januar 1902 ab von den Hotelbesitzern und Gastwirth eine Bürgschaft für die bei ihnen verkehrenden, nicht mit genügenden Ausweis-papieren versehenen Reisenden nicht mehr in Anspruch zu nehmen. Den betreffenden Reisenden muß es überlassen bleiben, den Nachweis ihrer Empfangsberechtigung beim Postamt zu führen.

— Patentwesen. Patent in Oesterreich wurde ertheilt Herrn Wilhelm Schaller, früher Koonstraße 5, hier, jetzt in Nürnberg, unter Nr. 5960 (nach dem neuen Gesetz) auf: „Gegen Diebstahl sicherer Garderobe-Anschließer“. Patent in England unter Nr. 17935 und Patent in Frankreich unter Nr. 373647 wurde ertheilt Herrn Phil. Weil, Hofschuhfabrikant, Wilhelmstraße, hier, auf: „Bermittelt federndem Stiff und entsprechend angebrachte Schäfte verstellbares Spannbänder“.

hen für jede Art Schuhwerk“. Gebrauchsmusterschutz wurde ertheilt Frau E. Ruhbaum, Weihenburgerstraße, hier, unter Nr. 164850 auf: „Transportables unter die Hämmer von Koch-Apparaten zu legendes Refektorium zum Wärmen von Wasser“. In das Musterregister wurde unter Nr. 139 eingetragen dem Herrn Gustav Collette, Modelleur und Bergolber, Luisenstraße 5, hier: „Ein Silber- bezw. Spiegelrahmen“. Sämmtliche Schutzrechte wurden durch das Patentbureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16, hier, erwirkt bezw. vermittel.

d. Todesfall. Gestern ist hier der Königl. Oberst z. D. Gustav Geibel von Diez im Alter von 74 Jahren gestorben.

— Handelsregister. Die Zweigniederlassung in Frankfurt a. M. der offenen Handelsgesellschaft Dr. Victor und Westmann zu Wiesbaden ist erloschen.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Büren: Von B. S. 3 Mt., M. E. 3 Mt., H. R. 10 Mt., M. W. 10 Mt., Eberhard Heß 5 Mt., U. M. 5 Mt., A. D. 20 Mt., F. W. 5 Mt., A. R. 20 Mt., Ingenieur Tegetmeyer 5 Mt. Für eine verschämte Arme mit 2 Kindern: Von J. R. 2 Mt., M. J. 10 Mt., A. W. S. 3 Mt. Für warmes Frühstück für arme Schulkinder: Von Lehmann Strauß 3 Mt., R. J. 20 Mt., Frau S. 20 Mt., Ungenannt 4 Mt., A. B. 10 Mt., Otto Pfaff 10 Mt. Für Kohlen für Arme: Von K. K. 5 Mt., J. A. R. 3 Mt., Frau S. 20 Mt., G. R. 3 Mt., Otto Pfaff 10 Mt. Für den an der Kreisräger verunglückten Familienvater in Schierstein: Von H. E. 3 Mt. Verbindlichsten Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

o. Ein Taugenichts. Der Viehdieher Polizei gelang es gestern Nachmittag einen Wiesbadener Taugenichts abzufassen, der in Viehdieher bei Wiesbadener Allee einen sehr werthvollen, schwarzen Seidenspinnhand zu verkaufen suchte, von dem sich alsbald herausstellte, daß er einem Wiesbadener Metzgermeister von der Straße weggestohlen worden war. Der Metzgermeister soll sehr erfreut gewesen sein, als man ihm seinen Liebling wieder zurückergab. Der Thäter aber, der nicht zum ersten Mal die Bekanntschaft mit der Polizei gemacht haben soll, wird über Weihnachten Gelegenheit finden, über seine diebischen Reigungen und deren Folgen nachzudenken.

o. Ein frecher Dieb wurde gestern von der Polizei in Viehdieher dingfest gemacht. Derselbe hatte in Kostheim einem Droschkentwischer, während dieser in einer Wirthschaft ein Gläschen Bier trank, dessen Droschke sammt Pferd von der Straße weggehohlen und war damit nach Viehdieher gefahren. Durch unvorsichtige Redensarten erregte der freche Dieb Verdacht und es stellte sich denn auch bald heraus, daß man es mit einem Dieb zu thun hatte. Es begann nun eine förmliche Jagd auf den Betreffenden, der inzwischen versucht hatte, durchzubrennen. Bald gelang es jedoch der Polizei, des Menschen habhaft zu werden und ihn nach Numero Sicher zu bringen. Er setzte den ihn verhaftenden Beamten nicht geringen Widerstand entgegen, sodaß einer sogar einige Verletzungen davongetragen hat. Das gestohlene Fuhrwerk wurde noch an demselben Abend von seinem Besitzer in Empfang genommen. Abgesehen von ausgedehntem Schreden, hat derselbe keinen Schaden erlitten. Das vor die Droschke gespannte Pferd soll einen Werth von 1200 Mt. haben.

— Kleine Notizen. Am Christabend wird die Volkslesehalle um 5 Uhr, am 1. Weihnachtstag den ganzen Tag geschlossen.

— Fremden-Verkehr. Zugang in der verflossenen Woche nach der täglichen Liste des „Badedatts“ 209 Personen.

* Mainz, 23. Dezember. Rheinpegel: 75 cm gegen 80 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Eisport.** Die Meisterschaften des Deutschen Eislauf-Verbandes, der zur Zeit 31 Vereine umfaßt, werden in diesem Winter in Braunshweig am 18. und 19. Januar zum Austrag kommen. Die Schnelllaufmeisterschaft geht über die Strecken 500, 1500 und 5000 Meter. Für die Kunstlaufmeister-

in der Ordnung. Nur daß ihm die Hand immer wieder zurückkam. „Lächerlich, sie kann Dir's doch nur hoch anrechnen. Wer ist denn der beleidigte Theil? Courage!“ Und nun zog er wirklich am Griff — gleich so kräftig, daß er das Gebimmel bis außen hörte. Es dauerte eine Weile, bis Jemand an der Thür erschien. Das kleine Guckloch erhellte sich und verdunkelte sich wieder. Man schaute nach ihm aus, er wendete aber den Kopf weg. „Wer ist da? fragte eine ihm sehr bekannte weibliche Stimme. Nun mußte er wohl seinen Namen nennen. „Also wirklich —?“ Die Sicherheitsleite rasselte, die Thür öffnete sich zögernd bis ungefähr zur Hälfte, und im Schein der Lampe wurde eine noch jugendliche Blondine sichtbar, deren verwunderte Augen sich auf seine fragwürdige Gestalt besteten. Herr von „Ja, ich bin's, ich bin's“ fiel er stotternd ein, indem er zugleich den Fiß, von dem das Wasser tropfte, mit einem laßigen Nuck herabtrieb. „Ja bin's, Marielchen, und ich wollte nur einmal sehen... Ja, das wollte ich.“ Sie trat nun zurück und machte ihm Platz, so daß er in den Vorflur treten konnte. „Entschuldigen Sie nur, daß ich selbst öffnete“, sagte sie mit einem verlegenen Rädeln, das ihm doch sehr anmuthig erschien, „meine Aufwärterin läßt heute ungewöhnlich lange auf sich warten.“ „Thut nichts, thut nichts“, versicherte er. „Freut mich, daß ich Dich — daß ich Sie zu Hause finde. Darf ich denn ablegen?“

„Ganz nach Ihrem Gefallen.“
„Aber ich störe doch nicht? Das sollte mir leid thun.“
„O — ich bin ganz allein. Es ist ja heute Weihnachtsabend.“
Er stellte den Stod in die Ecke, nahm den nassen Mantel ab und zog die Gummihuhe aus, wobei er ihr den Rücken zuehrte. „Ganz recht, Weihnachtsabend“, murmelte er, und ich bin auch ganz allein. Da dachte ich... Es dahi also ungefähr — nicht wahr?“
Sie hatte die Stubenthür geöffnet und war voraus in das Zimmer gegangen, stellte die Lampe auf den Tisch am Sopha und blidete sich rasch um, ob Alles in Ordnung sei. Er klopfte an und trat ein. Das Herz schlug ihm noch immer,

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

* **„Anecht Ruprecht“.** Das Hoftheater hat es auch diesmal nicht veräußt, der Rinderwelt eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und daß es dazu ein früher schon hier aufgeführtes, rechtles Weihnachtsstück, das Märchen von dem alten Weihnachtsmann „Anecht Ruprecht“ wählte, hat die Freude nur noch erhöht. In theilweise neuem und glänzendem Gewande gelangte es gestern Nachmittag wieder zur Aufführung. Das Haus hallte wieder von Keufherungen der Ungeduld der vielen Hunderte kleiner Besucher, die sich beim Heben des Vorhangs und dem Anblick einer im Dämmerlicht liegenden, tief verschneiten Waldlandschaft mit singenden Waldgeistern und im Reigen sich wiegenden Nymphen in summes Erstaunen verwanbelte, das sich wieder, als die liebliche Weihnachtsfee (Fräulein Heumann) auf einer Wolke einerschwebte und in ihren Händen ihr Symbol, ein niedliches Weihnachtsbäumchen, plötzlich aufstammte, in einem lauten „Ah!“ der Bewunderung Luft machte. Als dann gar der von dem mit großer Heiterkeit begrüßten „Ruprecht“ aus tiefem Schlaf erwachte Held „Anecht Ruprecht“ in der Allen so vertrauten Gestalt aus seiner Klausur hervortrat, dessen mit Christbäumen und Gaben reich ausgestatteter Reifeschütten, von Ruchknauern gezogen, auf der Bildfläche erschien, da wurden die Augen immer größer und die kleinen Hälse immer länger. Die reiche Ausstattung that das Ihrige, die kleine Gemeinde schon durch das Vorspiel in die rechte Märchenstimmung zu versetzen. Wenn auch von der Handlung des eigentlichen Stückes Einiges dem Verständnis der Kinder weniger nahe liegt und hier der Erwachsene mehr auf seine Rollen kommt, so bietet sie doch Vieles, was auch das kindliche Gemüth bewegt. Die erste Wahnung Anecht Ruprechts, den Herr Andriano mit gutem Gelingen verführte, fand die aufmerksamen Zuhörer. Daß es auch an Heiterkeit nicht fehlt, dafür sorgte der dumme, verschlafene Anecht Michel, aus dem Herr Valentin eine gar ergötzliche Figur zu machen wußte. Auch die übrigen Hauptrollen befanden sich bei Frä. Doppelbauer, welche die heiraths- und fangenslustige Wirthin Babette darstellte, Herrn Schreiner (Gutsbes. Grundmann), Herrn Jollin (Hörster Grundmann), Fräulein Ullrich (Frau Hörsterin), Fräulein Croissant (des Gutsbesizers Tochter) und Herrn Dr. Krauß (des Hörsters Sohn) in den besten Händen. Die mitsingenden und mitanzuhenden Kinder machten ihre Sache auch recht gut. Die populären Gesangsanlagen, die Herr Valentin seinerseits durch einige aktuelle

Strophen bereicherte, bieten, wie die Tänze, angenehme Abwechslung. Wenn dann der gute Anecht Ruprecht sein Veröhnungswerk an den feindlichen Brüdern (dem Gutsbesitzer und dem Hörster Grundmann) glücklich vollendet hat, dann findet die Schaulust noch ihre höchste Befriedigung in der Apotheose des Weihnachtsfestes, einem mächtigen, von singenden Engeln umschwebten Weihnachtsbaum. Erst als das entzückende Bild wiederholt gezeigt worden, zogen die kleinen, beifallsfreudigen Besucher, den hellen Lichterglanz des Weihnachtsbaumes und frohe Hoffnungen im Herzen, von dannen.

— Konzert. Die Gesellschaft „Dreiklang“ gab am Samstag Abend in der Ringkirche, wie alljährlich, ein Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten der Weihnachts-Bescherung hiesiger armer Kinder. Das Gotteshaus war sehr ansehnlich gefüllt, und der Zweck muß wohl in gewünschter Weise erreicht sein: weit über 100 Kinder sollen sich heute (Montag) Abend bei einer Bescherung im Taunushotel an den Gaben des Vereins erfreuen. Bei der Konzert-Beranstellung that sich allseitig das eifrigste Bestreben und viel musikalische Begabung kund. Befriedigende künstlerische Eindrücke empfinden wir hauptsächlich von dem gesangreichen Cello-Vortrag des Vereinsdirigenten, Herrn Konzertmeister O. Brückner — Abendlied von Schumann —, von dem Vortrag des Beethoven'schen Quartettsages durch die bewährten Kammermusik-Spieler Herren Rowack, Troll, Fischer und Brückner, und von dem Gesang des Fräuleins Eise Koch, welche in der Samson-Arie „Hör mein Flehen“ und einem geistlichen Lied von Ziegler ihr warmtimbrirtes Alt-Organ in trefflicher Weise zur Geltung bracht; die Stimme scheint sich, besonders nach der Höhe zu, immer glänzender zu entwickeln. Aus dem Verein selbst liegen sich zwei Mitglieder solistisch hören: Frau Denecke, welche in der altitalienischen Arie Caro mio von durch eine frischauflende und im Ganzen recht verständig gebildete Mezzosopranstimme erfreute, und Herr E. La Pierre, der, wie man weiß, seinen weichen, edlen Bariton stets in vornehmer Art zu behandeln versteht; er sang namentlich ein geistliches Lied von P. Gurland mit ergötzlichem Ausdruck. Der kleine, aber tapfere Frauenschor des Vereins brachte die bekannten Weihnachtslieder zu Gehör und ein gemischtes Vokalquartett zwei weniger bekannte Lieder, Herr Dr. von Nissen zu diesem Zweck arrangirt hatte. Präsidium und Postludium des Konzerts nebst Accompanement auf der Orgel besorgte der Organist der Ringkirche, Herr Schaus.

schaft sind 12 Pflichtübungen und ein Rücklaufen nach freier Wahl vorgeschrieben. Die Ausschreiben für die Laufsen veröffentlicht der vom Verbands herausgegebene „Deutsche Wintersport“, Berlin SW. 47.

Kleine Chronik.

Die 24-jährige nervenleidende Tochter der Wittwe Hensch aus der Pflugstraße in Berlin stürzte sich in der Wohnkammer, das schreckliche Eisenbahnunglück bei Altenbeken verschuldet zu haben, aus dem Fenster ihrer zwei Stock hoch gelegenen Wohnung und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage sind das Laibacher Moor und alle Ortshäuser längs des Laibachflusses überschwemmt. Die Einwohner dieses Gebietes konnten nur mit knapper Noth das nackte Leben retten.

Das Streichholz-Magazin in der Vorstadt Pantirs bei Paris wurde durch Feuer zerstört. Fünf Personen sind verunglückt, davon zwei schwer.

Aus Clamagh wird gemeldet: Von einer Compagnie französischer Alenmacher stützten 30 Soldaten und Offiziere ab. Die meisten wurden schwer verletzt. 12 anderen sind die Füße erfroren.

Das „B. T.“ meldet aus Madrid: Die ganze Nordhälfte Spaniens liegt unter Schnee begraben. Es herrscht starker Frost, der in Teruel 16 Grad unter Null erreicht. Zahlreiche Verbindungen sind abgeschnitten. Viele Unglücksfälle werden gemeldet.

In dem Kosatenborsche Rundraminastaja und in der Eisenhütte Nijas, Bezirk Troitz, sind starke Erdschwantungen, die zwei Minuten dauerten, sowie unterirdische Geräusche beobachtet worden. Die Schwantungen waren so stark, daß in den Häusern die Gebrauchsgegenstände ins Wanken geriethen.

Vor dem Schwurgericht von Chartres kam es am Samstag in der Sache Briere, dem die Ermordung seiner fünf Kinder zur Last gelegt wird, zu einer ergreifenden Scene. Als die einzige, noch lebende Tochter Brieres vor dem Zeugentisch erschien, fiel sie weinend auf die Kniee, hob die gefalteten Hände empor und rief mit schluchzender Stimme: „Papa war immer gut zu uns, er hatte uns Alle lieb und ich bitte Sie, Papa freizusprechen und ihn uns wiederzugeben.“ Dieser Aufruf trieb selbst dem bisher ungerührt gebliebenen Briere die Thränen in die Augen.

Das „B. T.“ meldet aus New York: Außerordentlicher Kohlenmangel wird aus den westlichen Staaten der Union gemeldet. Jeder Preis wird dort für Kohle bezahlt und eine Anzahl großer Geschäftshäuser ist geschlossen, weil sie nicht bezogen werden können. Die ärmere Bevölkerung leidet furchtbar.

Zum Eisenbahnunglück bei Paderborn.

bei Berlin, 21. Dezember. Ueber das gestrige Eisenbahnunglück bei Paderborn wird noch gemeldet: Mit dem ersten Sanitätszuge sind auch zwei Franziskanerpatere auf der Unfallstelle eingetroffen, welche den Unglücklichen die Tröstungen der Religion brachten, soweit es ging. Von dem Eisenbahnpersonal erhielt der Lokomotivführer Steffens von der zweiten Lokomotive des Personenzuges eine Fleischwunde, sodas er fortgetragen werden mußte. An dem Tapezierer Nag aus Berlin, einem noch jungen Manne, wurde gestern im Spital eine mehrstündige Operation auf Tod und Leben vorgenommen. Auf der Unfallstelle wird mit feierlichem Eifer gearbeitet, um die Aermsten frei zu bekommen, die noch unter den Trümmern liegen. Man rechnet mit mindestens drei Personen. Die Aufregung auch in amtlichen Kreisen ist ungeheuer. Das Unglück ist nach den bisherigen Ermittlungen entstanden durch die Schuld des Bahnwärters Klinghardt, der es durch ein falsches Signal herbeigeführt hat. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Staatsanwalt hat sich an die Unfallstelle begeben. Um 2 Uhr Nachmittags war die Situation folgende: Unter Leitung des Regierungsrathes Dahne sind an der Unfallstelle Rettungskolonnen damit beschäftigt, die unter den Trümmern liegenden Personen zu bergen. Die Passagiere, die am Kopfen des Wagens 3. Klasse des D-Zuges saßen, sind zer-

schmettert und verbrannt. Von dem heute an der Unfallstelle eingetroffenen Regierungskommissar war bis Mittags noch kein telegraphischer Bericht eingelaufen, sodas man im Ministerium selbst über die Ursache der Katastrophe amtlich noch nicht informiert war. Weiter wird noch mitgeteilt, das die Unfallstelle auf einem Streckenheil liegt, der seiner Naturbeschaffenheit halber einer besonderen Vorsicht bedarf. Der Zugführer des D-Zuges hatte gerade das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben, als der Personenzug, ein eingeleger Zug, hinter einem Geländevorsprung hervorkam und den haltenden D-Zug erst sah, als er schon ganz nahe war. Die beiden Führer der Druddmaschine konnten noch rechtzeitig abspringen. Trotzdem der Personenzug bald bremste, prallte er doch mit furchtbarer Wucht auf die Druddmaschine des D-Zuges. Man glaubt, das der D-Zug verflücht hat, sich durch Warnungsschellen gegen nachkommende Züge zu sichern. Bei einem Aufeinandertreffen von vier Druddmaschinen würde besondere Seidenheitsmaßregeln geboten gewesen. — Dem „B. T.“ wird noch berichtet, das in dem zertrümmerten Wagen 35 Personen waren, von denen 6, die im Speisewagen weilten, nicht verletzt sind. Alle Uebrigen sollen tod, schwer oder leicht verletzt sein. Alle Züge, welche die Strecke passieren müssen, haben große Verspätungen. Die aufgefundenen Todten wurden per Bahn nach Paderborn befördert.

wb. Paderborn, 22. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle bei Altenbeken sind beendet. Der Personen- und Güterverkehr wird nach heute Abend nach und nach wieder aufgenommen. Im Ganzen haben sich 12 Todte gefunden, welche bis auf zwei männliche und eine Kinderleiche recognoscirt sind. Es sind dies: Pithau aus Berlin, Student Weiß aus Bartenstein, Bergingenieur Zimmermann-Halle a. S., Waldowitsch aus Schlebusch, Schüler Schremer-Paderborn, Ingenieur Rohlfamer-Hagen, Kaufmann Nag Jacobsen-Berlin, Frau E. Frisch-Reichen bei Gubrau, Frau Doktor August Müller-Berlin. Schwerverletzt sind 9 Reisende: Jacobsen, Reisender aus Berlin, Tapezierer Nag, Wesner, beide aus Berlin, Student Hempel aus Dresden, Fabrikant Kuehens-trant-Hagen, Student Gerhard-Dresden, Fauerbach-Röln, Levisohn-Berlin. Sämmtliche Schwerverletzte befinden sich in Paderborner Hospitälern und sind noch am Leben. Außerdem sind 12 Reisende und 6 Eisenbahnbeamte leicht verletzt worden. Die in einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, das das Gas der zertrümmerten Wagen sich entzündet habe und Menschen lebendig verbrannt seien, ist unrichtig. Das Gas hat sich nicht entzündet, wohl aber sind durch glühende Kohlen der in dem letzten Wagen des D-Zuges eingedrungenen Lokomotive Holztheile in Brand gesetzt und einige unter der Lokomotive liegende Seilen beschädigt worden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Darmstadt, 23. Dezember. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Durch Urtheil des Großherzoglichen Oberlandes-Gerichts vom 21. Dezember d. J. ist die Ehe Ihrer M. H. des Großherzogs und der Großherzogin geschieden worden.

London, 21. Dezember. Die hiesige argentinische Gesandtschaft erhielt eine Depesche des Ministers des Aeußeren, in der es heißt, die argentinische Regierung beschloß, die Verhandlungen mit Chile abzubrechen und die Entscheidung Englands anzurufen, das hierfür im Jahre 1898 in Aussicht genommen war. Dieser Entschluß bedeutete keine Veränderung in dem gegenwärtigen friedlichen Verhältnis zu Chile.

New-York, 22. Dezember. (Reuter.) Nach einer Depesche aus Buenos Aires von gestern sei beschlossen worden, eine große Fabrik für Geschützmunition in der Nähe von Rosario zu errichten. 22.000 Arbeiterinnen sind mit der Herstellung von Uniformen beschäftigt. Das Cabinet habe beschlossen, zwei neue Regimenter Bergartillerie zu errichten. Obwohl die Lage kritisch sei, hoffe man noch immer, den Krieg zu vermeiden.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 23. Dezember. Die aus Paris depeeschirt wird, führte die geistige Enthüllung des Daudin-Denkmales in Gegenwart Loubets zu Demonstrationen. Als Dausot, der Präsident des Municipalrathes, sprechen wollte, erhielt er einen Stockhieb und einen Fußtritt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 23. Dezember. Wie die „Welt am Montag“ aus St. Petersburg meldet, ist der Chef des Ingenieur- und Pioniercorps, General der Infanterie Freiherr von der Goltz, als Nachfolger des Grafen Zindenstein zum Kommandeur des 1. Armeekorps in Aussicht genommen.

Berlin, 23. Dezember. Das „Kleine Journal“ meldet aus Peking: Die Gesandten traten am Samstag zu einer Berathung über den Zahlungs-Modus der Anleihefinanzen zusammen. Es handelte sich darum festzustellen, ob die chinesische Regierung selbst Monat für Monat das entfallende Zwölftel entrichtet oder ob die Summe, wie dies Sir Robert Hart wünscht, direkt von den Zeezöllen abgezogen werden soll. Zu einer Entscheidung kam es nicht. Man ließ die Sache in der Schwebe. Das Zwölftel wird also im Januar jedenfalls noch Seitens der chinesischen Regierung entrichtet werden.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 23. Dezember, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Actien 205.10, Diskontokommandit 180, Deutsche Bank 201.30, Staatsbahn 141.50, Lombarden 19.10, Laurahütte 185, Bochumer 171, Gelsenkirchen 171, Harpener 159.70. Tendenz: schwach.

Wien, 23. Dezember. Oester. Kredit-Actien 653.50, Staatsbahn-Actien 655.50, Lombarden 74, Marknoten 117.30.

Gesellschaftliches.

Die Erfahrung lehrt's tagtäglich, das ein Geschenk um so werthvoller ist, je praktischer es ist und je größere Dienste es uns leistet. Die eleganten **Weihnachts-Cartons** mit je drei Stück **Doering's Kalen-Seife** sind daher eine doppelt werthvolle Gabe zu Weihnachten-Geschenken, denn 1) sind sie das Beste, was die Seifen-Industrie bietet, 2) sind die Cartons sehr schön ausgehakt, 3) sind dieselben in Damen- wie in Herrenkreisen als Geschenk sehr beliebt und 4) ist ihr Anwerth in Folge ihrer gütigen Wirkung auf Haut und Haar bei dem Teints ein außerordentlich großer. Doering's Weihnachts-Cartons sind überall ohne Preisunterschied zu haben. F 77



Hitz-Schirme jede Preisl., bestes Material, hocheleganz, willkommenes **Weihnachtsgabe.** Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1889, 30. Langgasse 36. Neueste Marke „Smart“.

Die Abend-Ausgabe umfasst 16 Seiten. Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: B. Schulte von Brühl; für den Druck: Carl Schulte, für die Anzeigen und Reklamen: J. Griebel, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte von Brühl'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

der sich damit auch seinerseits um den guten Zweck nach Kräften verdient machte.

H. Frankfurter Stadttheater. Wenn Weihnachten naht, hat naturgemäß das Interesse am Theater zurückzutreten und die Kinderewelt ist zu dieser Zeit dasjenige Publikum, auf welches in erster Linie ein fündiger Theaterleiter Rücksicht zu nehmen hat. Auch hier hat man dieser Sitte Rechnung getragen und in beiden Häusern Vorstellungen für die lieben Kleinen arrangirt, an welchen aber auch die Alten ihre helle Freude haben können. Im Opernhaus macht eine, unter Regisseur Korschens Leitung stehende Neueinstudirung von „Aschenbrödel“ volle Häuser und im Schauspielhaus hat Herr Intendant Clara, gleichzeitig als Restory-Feier, den „Lumpaci-Bagabundus“ selbst inszenirt und durch die Besetzung mit ersten Kräften glänzend herausgebracht. — Zu den Feiertagen bringen beide Häuser Novitäten. — Auch eine Verlobung in Künstlerkreisen wird alsdann publik, die viel Aufsehen macht. Fräulein Elsa Schweiger, die vielversprechende junge, dramatische Sängerin, hat sich mit dem trefflichen jüdischen Tenor, Herrn Hensel, verlobt.

== Musikalisches vom Büchertisch. „Auf welche Musikzeitung soll ich abonniren?“ — alljährlich löst diese Frage (meist von schönen Lippen) dem Referenten entgegen. Die Antwort ist nur darum so schwer, weil die Auswahl so groß ist. Die Allseitige Zeitung mag den Vortang haben: Das „Musikalische Wochenblatt“ (herausgegeben von E. W. Frisch, Leipzig) tritt bereits in sein 33. Lebensjahr. Das der letzten Nummer beigefügte „Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1901“ gestattet einen Ueberblick über das umfassende musikalische Gebiet, das hier bearbeitet wird. Wir finden Aufsätze musikalisch-historischen oder -historischen Inhalts von Niemann, Smolian, M. Vogel u. A. m.; Rezensionen über neu erschienene Werke (hier ist besonders der vielgewandte Eugen Seignitz zur Stelle); Biographien und Feuilletons; und vor Allem die ausführlichen „Musikbriefe“ aus allen nennenswerthen Musikstädten. Die Tendenz des Blattes ist gemäßig fortgeschrittlich: den Namen Rich. Wagner — der Meister hat seiner Zeit selbst für dieses Blatt geschrieben — wird treu und unverrückbar gehuldigt. Kostet bei 52 Nummern jährlich 8 M. Für Wagnerianer (gibt es noch Leute, die das nicht sind?) ganz unentbehrlich. — Im 10. Jahrgang erscheint die „Neue Musikalische Presse“. Sie wird in Wien herausgegeben und berichtet uns über alle wichtigen Theater- und Concert-Ereignisse im

alten Kaiserstaat und hauptsächlich in der alten Kaiserstadt. Besondere Berücksichtigung findet auch das musikalische „Unterrecht- und Vereinswesen“ in Wien und auswärts. Die Kritiken über neue Bücher und Kompositionen lesen sich meist trefflich. Kostet per Jahr 16 M. und erscheint in 52 Nummern. Für jeden Oesterreicher Musiker unentbehrlich, doch auch sonst empfehlenswerth. — In den 3. Jahrgang tritt die von Dr. Bruns-Molar in Berlin W. 15 herausgegebene „Deutsche Gesangskunst“, auf welche an dieser Stelle ebenfalls schon wiederholt aufmerksam gemacht wurde. Ueber viele technische Fragen, die gegenwärtig die Welt des Kunstgesanges bewegen, giebt die „Gesangskunst“ in scharfsichtiger Weise — vornehmlich durch die Essays des geistvollen Herausgebers Dr. Bruns-Molar Aufschluß und Belehrung. Die „Kritik“ gilt ebenfalls in erster Reihe den gesanglichen Kunstleistungen in Berlin und auswärts, und befaßt sich nicht nur mit den landläufigen Redensarten, sondern behandelt in wirklich eingehender Weise die Technik und Mechanik der verschiedenen Stimmorgane, Vortragskunst u. U. Unter den letzten Litteratur-Besprechungen findet sich zufällig gerade ein Hinweis auf die „Gesangsbücher“ unseres Wiesbadener Gesangsmeisters Adolf Brümme, deren vorzüglicher Werth und Nutzen rückhaltlos anerkannt wird. Erscheint monatlich zweimal, Preis jährlich 8 M.; — für jeden Gesangsbesessenen unentbehrlich. — Zum Schluß sei nochmals der jüngst begründeten Zeitschrift gedacht, welche das Unmögliche von Allen darbietet; es ist „Die Musik“, welche alle vierzehn Tage ein voluminöses Heft von mindestens 100 Seiten verspricht mit beachtenswerten Feuilletons unserer ersten Musikchriftsteller, mit Besprechungen neuer Werke, mit Opfern- und Concert-Kritiken — diese stets nur kurz, knapp und scharf — und mit vielen interessanten Kunstblättern als werthvoller Beilage. In den ersten 6 Heften sind diese Besprechungen bereits mit bewundernswerther Treue erfüllt worden, und schon wird ein weiteres, so reichhaltiges Material in Aussicht gestellt, das man den Obolen von 10 M. per Jahr schon einmal riskiren kann. Verlag von Schuster und Köhler in Berlin; doch ist das Abonnement nur durch die Buch- und Musikalienhandlungen möglich; also ein Blatt, das vielleicht bald für jeden Buch- und Musikalienhändler unentbehrlich sein wird. Und auf welche Musikzeitung soll ich nun abonniren? Das sollte jetzt eigentlich gar keine Frage mehr sein. O. D. Die Kaiserkrönung Barbarossas. Von Dr. Georg Büding (Selbstverlag des Verfassers, Freiburg im Breisgau). Es gehört viel Ausdauer und Begeisterung dazu, einen

900 Seiten starken Band mit Hexametern zu füllen. Dr. Georg Büding hat dieses erstaunliche Werk gesunder Ausdauer und ruhender Konsequenz in seinem Buche: „Fünf Tage aus dem Leben Barbarossas“ fertiggebracht. Man überlege die Seite trägt ungefähr 40 Verse, 900 Seiten — das giebt 36.000 Verse. Man wird diesen stupenden Fleiß bewundern müssen. Aber die unermüdliche Begeisterung des Autors ist begreiflich. Jeder Deutsche theilt sie ja in seiner Art. Die Kaiserzeit Friedrich Barbarossas sind das stolze Bild deutscher Größe, deutschen Ruhmes in ferner Vergangenheit. Unter diesem Bilde, in diesem Symbol haben die Deutschen Jahrhunderte lang von der Wiedergeburt des Reiches geträumt, und unzählige deutsche Dichter haben dieser Volksehnsucht gerade in der Sage von Friedrich Barbarossa melodische Worte gelassen. Wo Lied, Ballade, Romanze, Sonett, Sage und Märchen von Kaiser Rothbarts Herrlichkeit singen und sagen, da darf auch ein Hexameterpaar mit einer Verszahl von würdiger Majestät nicht fehlen. Die Ausstattung des Buches ist seiner schönen Absicht angemessen.

* Verschiedene Mittheilungen. Unter den trefflichen Romanen, die den Erzählerstab des „Grenzboten“ bilden, nimmt Adolf Schmitthenner einen hervorragenden Rang ein. Er tummelt sein Hülsgelock mit großer Gewandtheit auf dem Boden Altheidelbergs wie Neubeidelbergs, und seine prächtigen Menschenbilder wie seine Naturschilderungen fesseln unausgesägt. Sein stattliches Buch: „Neue Romane“ (Leipzig, Fr. Wöh. Grunow) ist Jedem, der eine Novelle nur unterhaltend, sondern auch litterarisch werthvolle Lektüre liebt, warm zu empfehlen. Das schön ausgestattete Buch (Preis 6 M.) in seinem geschmackvollen Einband ist eine vornehme Weihnachtsgabe.

Jacobi-Laufs Schwant „Die Goldgrube“ hatte in Köln einen hümmischen Lacherfolg. Jacobi wurde oftmals lebhaft herbeigerufen.

Der große Wettbewerb um das Hamburger Bismarck-Denkmal hat gegen 250 Entwürfe gestellt. Es sind darunter Bauwerke, die man nur als Millionenprojekte bezeichnen kann. Einige haben sich die Bismarckfigur 20 bis 30 Meter hoch (!) gedacht und haben die Absicht, sie eventuell in Granit herzustellen. Da die Kunststoffe sich als zu klein erwies, um die Fülle der Arbeiten zu fassen, so ist die Halle des Bismarck-Denkmal gezeichnet worden. Die Jury wird zwischen Weihnachten und Neujahr ihre Entscheidung fällen; es kommen Preise von im Ganzen 30.000 M. zur Vertheilung. Vom 2. Januar ab werden die Arbeiten auf 14 Tage öffentlich ausgestellt.

Unter Anderem sehr empfehlenswerth in den

Weinstuben à la Kempinski,

Wiesbaden, Langgasse 43.

„Malepartus“-Sect à Fl. 2.50
Champagne à Fl. 3 Mk.

Qualité extra.

halbtrocken, Flaschengährung garantiert (Verkauf ausser dem Hause und Versandt nach auswärts incl. Glas und Packung à Fl. 1.75 und 2.10 Mk.) Aeusserst preiswürdige Marken für Familien-Diners und Festlichkeiten. 17950

Wiesbadener Fecht-Club.



Montag, den 30. Dezember 1901, Abends 9 1/2 Uhr, findet im Clublokal Walhalla unsere diesjährige F 442

Ordentliche General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht über das verfloffene Clubjahr
2. Rechnungsablage.
3. Bericht des Waffenmeisters.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Neuwahl der Delegirten.
6. Neuwahl des Ehrengerichts.
7. Neuwahl der Rechnungsprüfer.
8. Aufstellung eines Voranschlags für das neue Clubjahr.
9. Wichtige Club-Angelegenheiten.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Haupt-Fisch-Verkauf

vor wie nach
33 Wellritzstrasse 33.

Dienstag auf dem neuen Markt, hinter dem Rathhause.



Telephon 2234.

Heute und morgen eintreffend, empfehle:

lebende, alle Grössen, per Pfund 1 Mk.



abgeschlachtete lebendfrische nur 70 Pfennig.

Lebende Rheinhechte per Pfd. Mk. 1.—.

Feinsten lebendfrischen Feinsten rothfl. Salm im Ausschnitt



VON 70 Pfennig an. Mk. 1.50.

Feinsten



alle Grössen, von Mk. 1.— an.

Rothzungen (Limandes, Halbsoles), ächte Seezungen, Schellfische, Cabliau, Seehechte, Merlans, Bratschollen, Barsche, Knurrhahn etc. billigst.

Aechte Monikendamer Brat-Bücklinge per Stück 12 Pf., per Dtzd. 1.40 Mk.



Feinste süsse Emdener Brat-Bücklinge per Stück 8 Pf., per Dtzd. 90 Pf.

Dienstag auf dem Markte.

Bestellungen für die Feiertage erbitte frühzeitig.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Während der Weihnachtsfeiertage:

Helles

Böhmisch-Doppel.

„Tivoli.“

Für 2. Weihnachtstag und Sylvester ist mein Saal noch zu vergeben (ca. 80 Personen fassend). 17946

Carl Herborn, Quisenstrasse 2.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstr. 2.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), Abends 8 Uhr:

Weihnachts-Feier

des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins.

Ansprachen, Chorgefang, Weihnachtsgespräch mit Gesangseinlagen, Deklamation und Zither-Vorträge. Programm als Eintrittskarte 20 Pf. Jedermann ist herzgl. eingeladen.

Telephon 453.



Telephon 453.

Auf dem neuen Markt, hinter dem Rathhaus:
Großer Massenverkauf lebender Schuppen- u. Spiegellarpfen von 1 Mark an, leb. frische Karpfen per Pfd. 70 Pf.
Rechten Winter-Rheinsalm, Lachsforellen, Steinbutt, Seezungen, rothfleischiger Salm per Pfd. 1.30 Mk., Schellfische, Cabliau, Limandes, Schollen, Merlans, Zander, lebende Heide, leb. Hechte, leb. Saite, leb. Bachforellen, leb. Summern etc. empfiehlt
Joh. Wolter Wwe., Fischhandlung,
Kerostraße 34 und täglich auf dem Markt.
Eine Sendung Goldfische ist eingetroffen.
Bestellungen für die h. Feiertage nehme im Laden Kerostraße 34 und auf dem neuen Markt entgegen.

Prosit Neujahr!

Einen schönen Neujahrs-Wunsch bilden

Porträt-Postkarten

mit wirklicher Photographie.

Die Preise sind: 10 St. 3.50 Mk., 25 St. 6 Mk., 50 St. 11 Mk., 100 St. 20 Mk. Grössere Anzahl billiger. Leistungsfähigkeit pro Tag 1000 Stück. Die Anfertigung erfolgt nach jeder Aufnahme, ausserdem nach jedem Visit- oder Cabinet-Bilde in ca. 6 Stunden. 17935

J. B. Schäfer, Photogr. Atelier, Wiesbaden,

21 Rheinstrasse 21,

„Hotel Taunus“ — vis-à-vis dem Bahnhof.

Absatz nach allen Ländern.

Prämiirt: Stuttgart, Frankfurt a. M., Hannover.



Telephon 335. Wetzelsberg 3.

Weihnachts-Karpfen.

Feinste lebende Spiegel- und Schuppen-Karpfen alle Größen p. Pfd. nur Mk. 1.—, lebendfrische Karpfen per Pfund nur 70 Pf. Auf Wunsch werden die Fische lebend gebracht. Alle andere Fischsorten empfehle in feinsten Qualität billigst.

Fischhandlung Simon,

Telephon 335. Wetzelsberg 3.

NB. Gebl. Bestellungen erbitte frühzeitig. Dienstag auf dem neuen Markt, hinter dem Rathhause.

Nasen-Douche

„Frisch u. Frei“, aus Porzellan. D. R. G. M.

Grösste Wohlthat, herrlichste Erfrischung für jeden Menschen.

Wenn einmal versucht, dann nie mehr zu missen. Unzählige enthusiastische Anerkennungen!

Verblüffend einfache, bequeme Anwendung. Preis Mk. 1.— 10339

P. A. Stoss, Medicin. Waarenhaus, Taunusstrasse 2.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. G. M., Gürtelbandagen und Suspensorien, Irrigatore, compl. mit Ritters- und Glycerinrohr, Mk. 1.30 per St. Sämmel. Art. zur Bodenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 12338
C. Herten, Gde Graben- und Marktstraße.

Wer über die Feiertage

an Hause einen guten, nicht theueren Wein trinken will, lasse meinen Winkler an 80 Pf. oder meinen feurigen Zamos zu 90 Pf.

Zußerdem führe ich alle anderen bekannten Weiß- und Rothweine zu der Qualität entspr., nicht hohen Preise, sowie verschiedene Sorten Schaumweine.

Telefon 2534. W. Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.

Butter,

täglich frisch eintreffend. In Landbutter per Pfd. 106 Pf. Beste Südrandbutter 118 bei 5 Pfd. und mehr.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weinconsumgeschäft, Tel. 414. Schwalbacherstr. 49, gegenüb. Fiskus- u. Platterstr.

Guten bürgert. Mittagstisch à 70 Pf. Dogheimstr. 10. 1 17121

Briefmarken.

Ein Album mit 3600 Marken, sowie 300 Stück Ganzl. den, Catalogwerth 6000 Mk., ein Album mit 1300 Marken, Catalogwerth 240 Mk., sehr billig zu verkaufen Hellmuthstr. 17, 2 Tr. v

Noten von Guitare-Zithern à 10 Pf. sind zu haben allein bei Ferdinand Burekard, Dellmündstraße 24.

Dr. dent. Piel, american dentist, surg. Bahnhofstr. 16. Zahn- u. Mundkranke.

Künstl. Zähne.

Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas und Chloroform. Sprechstund. 9-6, Sonntags 10-12 Uhr. 17931

Clavierpieler empfiehlt sich den hochgehenden Vereinen zum Spielen für Hochzeiten u. Festlichkeiten. Näheres im Cigarrenladen Kerostraße 34.

* Stenerarbeiten rechtshundig, discret, zugl. ich Rechnungs-Bücherrevision, Bücher-Anlagen und Rückhände. Loesser, Hartmannstraße 6 10-4.

Gehittet w. Gas, Porzellan u. Malacher, Kunstgegenstände, fehlende Stücke erg., bei Meister, Kauldrammenstr. 13. 2 17467

Wegen Umbaues

muss mein Lager bis Weihnachten geräumt sein.

Der Verkauf findet zu jedem nur **annehmbaren Preise** statt und liegt es daher im Interesse der verehrl. Käufer, ihren Bedarf in

Herren- und Knaben-Garderoben

in meinem **reellen Ausverkauf** zu decken

Max Davids,

60 Kirchgasse.

Kirchgasse 60.

17839

Weihnachts-Geschenke

in Mundharmonikas, ächte And. Koch's, sowie ächte Knüttlinger empfiehlt 17790

G. M. Rösch,
46. Webergasse 46.

Regenschirme!

Billigste Preise! Grösste Auswahl!

W. Osper,

4 Ellenbogengasse 4.

Empfehle für Weihnachten:



Prima Wetterauer Gänse,
schwere bayrische

Waldhagen.

Wilh. Kohl,

3 Grabenstr. 3.

3 Grabenstr. 3.

Wer!!

ein praktisches Weihnachtsgeschenk kaufen will, der besuche den reichhaltigen **Wäntzer Schuh-Bazar** von

Ph. Schönfeld,

Marktstraße 11,

i. Hause d. Herrn Hart, Schweinefleischerei, und Goldgasse 17, neben d. Ruderbahn.

Als besonders preiswerth empfehle:

Für Herren: Schnür-, Zug- u. Schnallen-Stiefel, Chevreau-, Bog-Kalb-, Kalb- und Lackleder schon zu 9.75.
Für Damen: Schnür- u. Knopf-Stiefel,



elegante Jagd-, geeigneter Winterstiefel, in 28ische-, Kalb-, Bog-Kalb- u. Chevreau schon zu 5.50.

Für Knaben und Mädchen: Schnür-, Dalen- u. Knopf-Stiefel No. 25/26 2.50, No. 27/30 3.—, No. 31/35 3.50.

Winterstiefel in allen erdenklichen Sorten, billigste Preisberechnung.

Winter-Pantoffel von 50 Pf. an. Nichtpassendes nach Neujahr bereitwillig umgetauscht. 17790



Telephon 173.

2000 Pfund 2000 Pfund

lebende Bamberger Spiegeltarpfen,

sowie Rheinkarpfen und Solsteiner Karpfen, ein- bis fünfjährige Fische, 1 Mt. bis 1.20 Mt.

Abgeschlachtete Holsteiner Karpfen 80 Pf.

Rothfleischiger Salm im Auschnitt 1.50 Mt.

Heilbutt im Auschnitt 1 Mt. bis 1.20 Mt.

Zander nach Größe 80 Pf. bis 1.20 Mt.

Lebendfr. Rheinzander 1.50 Mt.

Aechte Seezungen, Steinbutt, Limandes, Merlaus, Schellfische, Cablian, Seehechte, lebende Sumner, Bachforellen, Schleie, Aale, Krebse, ächter Winter-Rheinfalm, Weserfalm zc. billigst.

Bestellungen für den heiligen Abend und die Feiertage erbitte frühzeitig. — Heute Sonntag ist mein Geschäft geöffnet und nehme ich Bestellungen entgegen. 17919

Haupt-Fischverkauf nur

in meinem Geschäftslokal

Marktstraße 12, nicht auf dem Markt.

Offerire zu den bevorstehenden Feiertagen



alle Arten Wild und Geflügel



zu den bekannt billigsten Tagespreisen. Alles in prima Qualität und größter Auswahl. 17897



Johann Geyer II., Geflügelhandlung,

31. Grabenstraße 31.

369. Telephon 369.

Weihnachts-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermässigung.

Damen- und Kinder-Wäsche, weiss und farbig, Schürzen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Sweaters, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Taschentücher und alle Unterzeuge etc. 17842

K. Ries,

Moritzstr. 15. Webergasse 44.

Paletots, Jaquettes, Capes,

worunter hochelegante Piécen, so lange Vorrath, das Stück zu

20 Mk.

M. Wiegand,

Langgasse 37,

Löwen-Apotheke. 17766

Speise-Service, 6- und 12-theil., **Kaffee-Service** von 4.50 bis 40 Mk., **Washingeschirre** von 5 Mk. an, **Cabarets, Dessert-Schalen, Kuchenteller, Wandbilder, Blumenvasen und Jardiniéren, Kinder-Essservice, Servierbretter** etc.

empfehle preiswerth und in schöner Ausführung 17815

Ludwig Holfeld

Bahnhofstrasse 16.

PFÄFF-Nähmaschinen.

Die **Pfaff-Nähmaschinen** zählen zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den **besten Erzeugnissen** der Nähmaschinen-Industrie. Die **Genauigkeit** und **Gediegenheit**, mit welcher sie in allen Theilen hergestellt sind, bieten eine **sichere Gewähr** für ihre **aussergewöhnliche Dauerhaftigkeit** und **höchste Leistungsfähigkeit.** 17230

Die **Pfaff-Nähmaschinen** sind ebensogut wie die amerikanischen Nähmaschinen zur **Kunststickerei** geeignet.

Reichhaltiges Lager bei

Carl Kreidel, Mechaniker, Bahnhofstrasse 22.



Weihnachts-Lotterie.

Unwiderruflich Montag, 30. Dezember, kommen in der Königsberger Thiergarten-Lotterie 45 erstkl. Damen- und Herren-Fahrräder, 1555 Gold- u. Silbergewinne i. W. v. 30.000 Mk. zur Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. die General-Agentur Leo Wolf, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier d. H. Carl Cassel, F. de Fallois, J. Stassen, H. Cassel.

Pfalz-, Rhein-, Mosel-Weine.

Bitte probieren und vergleichen gegen jede Konkurrenz-Offerte. Sämtliche Sorten sind besonders ausgewählte preiswerthe wohlbekümmerte Qualitätsweine, welche selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen.

Elzheimer	Fl. 50 Pf., bei 12 Fl.	45 Pf.
Trabener Mosel	50	12 45
Laubenheimer	55	12 50
Bodenheimer	60	12 55
Wintricher	60	12 55
Moselblüchen	70	12 65
Niersteiner	70	12 65
Kiedricher	75	12 70
Zeltinger	80	12 75
Oppenheimer	80	12 75
Piesporter	90	12 85
Oppenheimer		
Goldberg	100	12 90
Erbacher	100	12 95
Graacher	110	12 100
Hochheimer	115	12 105
Geisenheimer	130	12 120

1897er Bauenthaler, unver-schnittenes Original-Naturgewächs, Fl. Mk. 1.50, b. 12 Fl. 1.40.

Bei Bezug in Fass von 25 Ltr. an stellt sich der Preis entsprechend billiger. 16111

F. A. Dienstbach,
Weinhandlung, Rheinstrasse 82.

Möbel-Verkauf.

Vollständige Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Betten in allen Preislagen, Pfeiler-, Sopha- u. Trümpel-spiegel, Pluridivetten, Stühle und Schreibstühle mit Rohr- u. Ledersitzen, Säulen, Stageren, Paneelebretter, Büstenständer, Tisch-, Schach-, Servier- und Bauerntische empfiehlt billigst unter Garantie 17007

Möbelschreinerei u. Lager
K. Weyershäuser,
17. Luisenstrasse 17.

Jerusalem (sinnige Weihnachts-gesch.), Broschen, Kreuze, Wandtafeln, Kästchen, Federhalter, Lineale, Adressbücher u. A. zu verk. Dramien-strasse 6, Bdh. 2 St. 1.



„Bären“-Marke.
Schweizer Alpen-Rahm.
Süsser Schlagrahm, in natürlichem Zustande konserviert.
Hält sich während langer Zeit und ersetzt für alle Zwecke den frischen Rahm.
Niederlage bei 5196
J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Deutsche Rothweine,
Vorzügliche, sehr gute und preiswerthe Weine, ein Versuch wird davon überzeugen. 16153

Ingelheimer	Fl. — 60 Mk., b. 12 Fl. — 55 Mk.
A fenthaler	— 70 — 12 — 65
Oberingelheimer	— 80 — 12 — 75
Ahrbleichert	— 80 — 12 — 75
Oberingelheimer	
1897er Spätroth	1.— 12 — 95
Assmannshäuser	1.10 — 12 — 1.—

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Rheinstrasse 82.

Vino Vermouth !!! di Torino
das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung, vom ersten Hause Martini & Rossi, Torino, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 16107

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.
Niederlage bei: Fr. Groll, Delicatessenhdl., Goothstr., Ecke Adolphsallee.

Prachtwerke, Gedichtsammlungen, Romane, ernste Litteratur, Gesangbücher, Jugendschriften — Klassiker — Bilderbücher.
Specialität: Bücher zu herabgesetzten Preisen! in reicher und gediegener Auswahl vorrätig bei
Buchhandlung **Heinrich Kraft,** Antiquariat,
Franz Bossong's Nachf., früher **Keppel & Müller,**
45. Kirchgasse 45. **Wiesbaden,** am Mauritiusplatz.
Aufmerksame und prompte Bedienung.

Alleinverkauf für Wiesbaden:
J. Wittenberg,
Cigarettenfabrik,
Bahnhofstr. 20,
Filiale:
Taunusstrasse 5.

Gesetzlich geschützt.
Aecht Original Bremer Marke
No 1 2 3 4 5 6
Mark 4.75 5.70 6.75 3.80 4.75 5.75
pro 100 Stück pro 50 Stück
Hervorragende Cigarren aus ältester renommirter Bremer Fabrik.

Eicke'sche Kaffeemaschinen
in allen Grössen empfiehlt billigst 16889
Erich Stephan,
Aussteuer-Magazin für Haus und Küche,
Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.



Pa ssende Geschenke in Gold- u. Silber-waren für das Weihnachts-Fest empfiehlt zu bekannt billigen Preisen 17712
Julius Rohr, Juwelier,
Neugasse 18/20. Geschäftsgründung 1833.

S. Guttman & Co.,
8 Webergasse 8,
empfehlen als
solide praktische
Weihnachts-Geschenke
Plüsch-Tischdecken
mit reichen Borden
per Stück Mk. 20.—, 15.—, 10.— bis Mk. 6.—.
Tuch-Tischdecken,
reich gestickt,
per Stück Mk. 10.—, 8.—, 6.— bis Mk. 5.—.
Woll- u. Gobeline-Tischdecken
uni und gemustert,
per Stück Mk. 6.—, 4.— bis Mk. 2.—.
Bettvorlagen
in mech. Smyrna, Velour und Tapestry
per Stück 8.—, 5.—, 4.— bis Mk. 2.50.
Bettvorlagen
in Axminster und imit. Perser
per Stück Mk. 4.—, 3.— bis Mk. 1.20.
Steppdecken
in Atlas und Wollsatın
per Stück Mk. 19.—, 12.—, 10.— bis Mk. 3.75.

Carl Braun
Inhaber: **Georg Hering.**
Kürschnerei und Hutgeschäft,
Wiesbaden,
13. Michelsberg. Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-anfertigung, Umarbeitung.
Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.
Reiches Lager selbstgefertigter Muffe, Pelz-Barette, Pelz-Mützen, Kragen und Colliers, Füssliche, Pelzvorlagen etc. 14526
Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener Loden-Fabrik Joh. Gg. Frey, München.

Gold-Safanen, Silber-Safanen
(hochfeine Zuchtpaare) empfiehlt billigst 17881
Julius Praetorius,
3. Bismarckring 3.

Goldgasse 2. Goldgasse 2.
J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing),
empfehlen für das Weihnachtsfest seine bestgepflegten, garantirt reinen Rhein- und Moselweine, Dessert- und Bordeauxweine, Champagner, Cognacs und Liköre.

Delicatessen — Conserven, Südfrüchte,
Baseler Leckerli, Aachener Printen, Nürnberger Lebkuchen.
Delicatess-Körbe
werden in jeder gewünschten Preislage geschmackvoll hergestellt.

Sortiments-Kistchen
nach auswärts 16265
finden beste und prompte Erledigung.
J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing),
Goldgasse 2. Goldgasse 2.

Blumenständer
mit 17 verstellbaren Armen (gesetzl. geschützt) empfiehlt 17607
J. Hohlwein, Helenenstrasse 23.

Schlittschuhe.
Halb-Patent mit Riemen Mk. 0.75 } in allen Grössen.
Merkur „ 2.50 }
Riemen per Stück 10 Pf. 17772

M. Hassler,
Langgasse 48. Langgasse 48.
Telephon 2099.
Hugo Smith * Anstalt
Pianofortebau - Stimmungen.
Kraft-Betrieb
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 53.